MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916

1909

426 (14.9.1909) Abendblatt

urn:nbn:de:bsz:mh40-317795

General-Anzeiger

Abonnement: 90 Pfennig monatlich. Bringerlohn 25 Pfg. monatlich; durch die Post bez. incl. Postaufschlag M. 3.42 pro Quartal. Einzel-Nummer 5 Pfg.

Inserate: Die Colonel-Zeile . . . 25 Pfg. Auswärtige Inserate . . 30 „ Die Reklame-Zeile . . . 1 Mark

(Badische Volkszeitung.) der Stadt Mannheim und Umgebung. (Mannheimer Volksblatt.)

Badische Neueste Nachrichten

Unabhängige Tageszeitung.

Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung. Täglich 2 Ausgaben (ausgenommen Sonntag) Eigene Redaktionsbureaus in Berlin und Karlsruhe.

Schluß der Inseraten-Annahme für das Mittagsblatt Morgens ½9 Uhr, für das Abendblatt Nachmittags 3 Uhr.

Telegramm-Adresse: „General-Anzeiger Mannheim".

Telefon-Nummern: Direktion u. Buchhaltung 1449, Druckerei-Bureau (Annahme v. Druckarbeiten) 341, Redaktion . . . . . 377, Expedition und Verlagsbuchhandlung . . . 218

Nr. 426. Dienstag, 14. September 1909. (Abendblatt.)

Stimmungsbilder vom sozialdemokratischen Parteitag.

(Von unserem Korrespondenten.)

Ch. Leipzig, 13. Sept.

So stimmungslos ist noch nie in den letzten Jahren ein sozialdemokratischer Parteitag eröffnet worden wie diesmal der Leipziger. Selbst die Erinnerung an die letzten sozialdemokratischen Wahlsiege vermochte nicht die Begeisterung zu erzeugen, die sonst solche Eröffnungsversammlungen ergriff, wie sie auch gestern dem diesjährigen Parteitag vorausging. Und der Kontakt zwischen den Delegierten und dem Publikum, der beispielsweise beim Mannheimer Parteitag recht gut hergestellt war, fehlt hier ganz. Freilich es fehlt noch etwas anderes, nämlich die Männer, die früher solchen Eröffnungsversammlungen das besondere Gepräge gaben. Bebel, der früher in seinen Begrüßungsreden stets mitzureißen wußte, ist schon seit langer Zeit leidend und fehlt bisher auf dem Parteitag gänzlich. Andere Männer, die vielleicht zu packen verstünden, sind noch nicht an die Stelle des „Alten" getreten, und so mußte sich die gestrige Versammlung mit den Reden Paul Singers, des ewigen Präsidenten, und Lipinskis, des Leipziger Volkszeitungs-Redakteurs begnügen.

Singer ist keiner, der durch seine Rede irgendwie imponieren könnte und an Gedankenfülle sind seine Allokutionen an die Massen auch noch nie zu Grunde gegangen. Er begnügte sich auch damit, Lipinski für die Begrüßung zu danken und mit einigen Seitenhieben auf die Bourgeoisie der letzten Wahlsiege zu gedenken. Lipinski selbst markierte den echten Leipziger und böse Zungen erklärten, es hätte sich gar kein besserer Redner finden können, diesen „Blümchen-Parteitag" zu eröffnen. Natürlich wird auch der Leipziger Parteitag in der Geschichte der deutschen Sozialdemokratie ein Merkstein sein, denn Herr Lipinski behauptete es so und Methode liegt ja auch darin, jedes Jahr auf jedem sozialdemokratischen Parteitag das nämliche zu prognostizieren.

Nach den Begrüßungsansprachen wurde sodann in der üblichen monotonen Weise das Bureau gebildet, die Tagesordnung festgesetzt und der Parteitag konstituiert und das weitere den übrigen sechs Werkeltagen überlassen.

* * *

Die Arbeit des ersten Werkeltages begann heute im Zeichen der entrüstetesten Heiligkeit des Gottes Pluvius. Spree-Athen bot unter solchen Wetterverhältnissen wenig Anziehendes und so ließ man denn geduldig die ganze Langweiligkeit dieses Montages über sich ergehen. Der Tag war in der Tat herzlich bedeutungslos, das sah man schon an der flauen Teilnahme der Delegierten an den Verhandlungen. Die Begrüßungen seitens der ausländischen Sozialdemokraten brachten nichts besonderes, das irgendwie registriert zu werden brauchte. So bluttriefende Reden wie früher waren nicht zu hören, man hat sich eben auch seitens der Ausländer an die behutsameren Sitten der deutschen Sozialdemokratie gewöhnt.

Wie alljährlich erstattete der Abg. Molkenbuhr wiederum den Bericht des Parteivorstandes, der mit besonderer Genugtuung die letzten „Siege" der roten Internationale und das weitere Erstarken der sozialdemokratischen Organisation registriert. Gleichwohl ließ es der Berichterstatter an Mahnungen zu weiterer Werbearbeit nicht fehlen; er verwies dabei auf die vielen Millionen Arbeiter, die noch außerhalb der sozialdemokratischen Partei stehen, auf das riesige Anwachsen der Industrie und auf die Herrschaft der Agrarier, die er im schwärzesten Lichte erscheinen ließ. Mit einer kurzen Handbewegung ging Molkenbuhr über die Differenzen in der Partei hinweg: Kinderkrankheiten, meinte er, Schlacken der bürgerlichen Gesellschaft, die die Neulinge in der Partei noch nicht abgestreift haben. Die Herren Revisionisten haben in der Diskussion gegen diese Behandlung von oben herab keineswegs opponiert. Sie wollen nicht diejenigen sein, welche einen ernsteren Streit provozieren. Es wartet eben der eine auf den anderen und so wird's wohl bei leichteren Plänkeleien sein Bewenden haben.

Mit großem Behagen erstattete der „Finanzminister" der Partei, Gehrisch-Berlin den Kassenbericht, der ein durchaus günstiges Resultat zeigt. Mit weniger Witz scherzte er über die „Steuerschnüffler des Schnapsblocks", denen er ein Schnippchen geschlagen zu haben meinte. Recht interessant war zu hören, daß die Steuerdrückebergerei der Genossen gegenüber der eigenen Partei noch immer recht schlimm ist; es scheint doch auch bei der Sozialdemokratie diese menschliche Schwäche stark zu grassieren. Natürlich ist hierüber die Entrüstung recht gedrückt gegenüber der Entrüstung, in welcher die sozialdemokratische Presse machen würde, wenn sie einen bürgerlichen Steuerhinterzieher „entlarven" könnte.

Die schmutzige Wäsche der Partei hatte wiederum Kaden-Dresden zu waschen, denn nichts anderes ist der Bericht der Kontrollkommission. Da werden Genossen aus der Partei ausgeschlossen, die infolge Krankheit, statt zu wählen richtiger in Urlaub gehen und wieder andere werden ausgeschlossen, weil sie die eigene Partei beschimpfen und „entsprechende Handbewegungen" dazu machen. Dann ist der Rixdorfer, der Schneeberger und der Pankower Skandal, die natürlich alle nicht an die Parteibonzen heranreichen können, und zum Schlusse konstatiert der Berichterstatter, daß „sonst alles in bester Ordnung gewesen" sei. Der Euphemismus scheint demnach sozialdemokratische Erfindung zu sein.

Die weitere Vormittags- und die ganze Nachmittagssitzung wurde durch Beratung von Anträgen zur Agitation ausgefüllt. Erwähnenswert ist vielleicht ein Antrag Mannheim, unter den Rheinschiffern eine größere sozialdemokratische Propaganda zu entfalten. Der Antrag wurde dem Parteivorstand zur Erwägung überwiesen. Eine ganze Reihe von Anträgen lag zur Frage der Jugendorganisationen vor, die sämtlich nach längerer aber wenig fruchtbarer Diskussion der Jugend-Zentrale überwiesen wurden. Ein Komplex von Anträgen lag weiterhin zur Branntweinsteuer vor, die sämtlich durch eine Resolution erledigt wurden, welche in scharfen Worten den Branntweinboykott von den Genossen fordert.

Paul Singer berichtete noch kurz zum nächsten internationalen Kongreß in Kopenhagen, worauf die Verhandlungen abends 7 Uhr auf Dienstag Vormittag vertagt wurden.

Die politische Mitarbeit der Frau.

Mit dem Inkrafttreten des Vereinsgesetzes hat sich die Stellung der Frau zur Politik geändert; ihrem Eintritt in politische Vereine und in die Parteien, ihrem Zutritt zu politischen Versammlungen steht nichts mehr im Wege. Schon wird in verschiedenen Parteien die veränderte Sachlage ausgenutzt und um die Mitarbeit der Frauen geworben; auch einzelne nationalliberale Vereine haben bereits Schritte getan, um das Interesse, die Arbeitskraft und den Einfluß der Frauen für sich zu gewinnen. Aber dieses Beispiel sollte in der Partei noch viel mehr Nachahmung finden: um alle hier brach liegenden Kräfte sich nutzbar zu machen, sollte jeder Ortsverein sich mit einem Werberuf an die Frauen wenden. Es gibt schon heute in Deutschland eine Anzahl politisch geschulter Frauen — geschult durch die harten Kämpfe, die sie bestehen mußten, um insbesondere in Frauenbildungsfragen ihren Geschlechtsgenossinnen eine größere Bewegungsfreiheit zu erringen. Diese Kräfte werden für den allgemeinen politischen Fortschritt nur dann nutzbar zu machen sein, wenn man um sie wirbt, wenn man das Verständnis und das Interesse für die Ziele und Ideale der Partei zu wecken versteht. Und all' die ungezählten Frauen, die noch abseits des politischen Lebens stehen, werden heute, da der Liberalismus einen schweren Kampf um die idealen Güter der sozialen Gerechtigkeit und des geistigen Fortschritts zu kämpfen hat, zur Mitarbeit zu gewinnen sein. Die Stellung der Frau im Mittelpunkt der Familie wird sie befähigen, Trägerin und Verbreiterin der Ideen unserer Partei zu werden. Sie wird ihren größeren Schatz an Gefühlswerten dazu benutzen, um dem Niedergang der Politik zur nackten Interessenvertretung ein Gegengewicht zu bieten; sie wird ihre Kinder zu politischem Denken und Fühlen erziehen. Es gilt heute den in der Frau ruhenden Enthusiasmus auch für die Politik zu erwecken; ihrer Kleinarbeit soll und wird es gelingen, die große Menge der Nichtwähler zu verringern und in Söhnen und Töchtern ein so starkes politisches und vaterländisches Gefühl zu erwecken, wie es anderen Nationen längst zu eigen ist.

Politische Uebersicht.

* Mannheim, 14. September 1909.

Der Tapferkeit besserer Teil.

Mit der Siegeszuversicht, die jetzt die Sozialdemokraten überall zur Schau tragen, steht in höchst sonderbarem Widerspruch ihre neueste Versammlungstaktik. Schon während des Wahlkampfes in Stollberg-Schneeberg war es, wie man uns mitteilt, aufgefallen, daß zu den Versammlungen der „Bürgerlichen" gar keine Arbeiter erschienen. (Uebrigens auch keine von den Arbeitern ab-

Feuilleton.

Aus Julius Wolffs Anfängen.

Der Dichter Julius Wolff, der vor einem Vierteljahrhundert mit seinen Verschen und historischen Romanen alle Welt entzückte und ein Lieblingspoet des deutschen Volkes war, begeht am 16. September seinen 75. Geburtstag. In weit über einer halben Million Exemplaren sind seine zahlreichen Werke verbreitet; den größten Erfolg aber hatte er mit den zuerst erschienenen Dichtungen „Till Eulenspiegel redivivus", „Der Rattenfänger von Hameln" und „Der wilde Jäger" errungen. Wolff ist sehr spät zur Dichtung gekommen und war schon Mitte der Dreißiger, bevor er überhaupt daran dachte, sein hübsches, in Gelegenheitsgedichten geübtes Talent zum Versemachen für höhere Stoffe und umfangreichere Werke auszunutzen. Diese Zeit seiner Anfänge und ersten Versuche hat er selbst anmutig und humorvoll in der von H. E. Franzos herausgegebenen Geschichte des Erstlingswerks geschildert. Von Kindheit an hatte ihn eine geheime Lust zum Reimen hingezogen; seitdem er mit zwölf Jahren den Eltern ein langes Neujahrsgedicht gewidmet, hatte er eine Menge kleinerer und größerer Gelegenheitsgedichte von verschiedentlichem Inhalt und wechselnder Form verfaßt, die wohl auch ab und zu in irgend einem kleinen Wochenblättchen anonym abgedruckt wurden. Die Leitung der Tuchfabrik in seiner Heimatstadt Quedlinburg, die er von seinem Vater übernommen hatte, verstrickte ihn in mancherlei schwierige Verhältnisse und ließ ihm auch keine rechte Muße und Sammlung zum Fabulieren. Allmählich aber traten ihm doch volkstümliche Sagen- und Heldengestalten, die von Jugend auf in seiner Phantasie gelebt, immer lebendiger und anschaulicher vor die Seele, unter ihnen vor allem zwei fahrende Gesellen, Till Eulenspiegel und der Rattenfänger von Hameln, von denen sich die Leute in der kleinen alten Vaterstadt mündlich noch allerhand abenteuerliche Geschichten erzählten. Schließlich machte ihm in seinen Träumen und Gedanken der übermütige Schalk Till soviel zu schaffen, daß er sich im Jahre 1869 frohgemut an die Arbeit setzte, und, wie er selbst erzählt, „ohne mir vorher mit dem Ausspinnen einer Fabel und Handlung lange den Kopf zu zerbrechen, darauf losschrieb, was mir gerade einfiel, und die Verse flossen mir so leicht und rasch aus der Feder, als diktierte sie mir — nicht der heilige, sondern ein recht weltlich gesinnter Geist." Einen starken Trieb, die Dichtung gedruckt zu sehen, verhehlte er nicht. „Das Dichten hatte mir Freude gemacht, reichliche Mußestunden beglückend ausgefüllt, und mir war nun zu Mute, als hätte ich mir in leichtfüßigen Versen etwas von der Seele heruntergeschrieben, was mich unwillkürlich zum Aussprechen gedrängt hatte." Wolff machte den deutsch-französischen Krieg mit und während dessen entschwand ihm sein Till Eulenspiegel völlig aus dem Gedächtnis, der ruhig zu Hause im Kasten lag. Unterdessen erregten aber seine Kriegslieder, die zuerst vereinzelt in dem von Franz Lipperheide herausgegebenen „Liedern zu Schutz und Trutz" erschienen und dann unter dem Titel „Aus dem Felde" herausgegeben wurden, regen Beifall und nun kam er auf den Gedanken, „ob mir die praktische Pflege der Dichtkunst nicht auch zur Erwerbsquelle werden könnte". Er nahm also seinen Till Eulenspiegel wieder vor und sandte ihn an den ihm bekannten Ferdinand Freiligrath, um seine gütige Fürsprache bei der Cottaschen Buchhandlung zu erbitten. Nach einiger Zeit kam das Manuskript zurück und der Lektor des Cottaschen Verlags erklärte, die Dichtung hätte Aussicht auf Annahme, wenn eine genaue Reihe von Mängeln darin beseitigt würden. „Mit heller Begeisterung und einem Herzen voll Hoffnung fiel ich über mein Werk her, flickte und feilte mit fliegender Feder daran herum, und noch nicht zwei Wochen später war Till Eulenspiegel zum zweiten Male in Stuttgart. Aber da kam ein strenges „Oho!" von Ferdinand Freiligrath. Was ich mir denn eigentlich einbildete, schrieb er mir in freundschaftlicher Entrüstung; ich wäre verfahren wie ein Schneider, der einen verschnittenen Rock in ein paar Tagen wieder zurecht meistert. Das hätte die Herren dort sehr verschnupft, und sie lehnten den Verlag nun ein- für allemal ab." Nun begannen lange Wanderjahre für den wiedererstandenen Till; er reiste von Verleger zu Verleger im Deutschen Reich herum und kehrte wie Noahs Taube stets wieder zu seinem Dichter zurück. Schließlich aber fand er doch Unterschlupf bei einem Verleger in Detmold, und schon hielt Wolff die ersten Exemplare seines Buches in der Hand, da kam die Schreckensnachricht, daß die ganze Druckerei des Verlags niedergebrannt und damit auch Till Eulenspiegel in Flammen aufgegangen sei. Noch einmal hatte sich der närrische Kauz gegen die poetische Beschwörung aus dem Dunkel seines Grabes gewehrt, aber es half ihm doch nichts, er „mußt es eben leiden", ward noch einmal von vorn an neugedruckt und erlebte nun eine fröhliche Urständ in vielen vielen Auflagen . . . .

Buntes Feuilleton.

— **Der Alkohol als Krankheitserreger.** Bei der Ortskrankenkasse für den Gewerbebetrieb der Kaufleute, Handelsleute und Apotheker zu Berlin werden seit einer Reihe von Jahren die Krankheitsdiagnosen dadurch ermittelt, daß nach Beendigung der Erwerbsunfähigkeit in jedem einzelnen Falle bei den Kassenärzten nach der präzisen wissenschaftlichen Diagnose angefragt wird. Bei dieser Gelegenheit versucht die Verwaltung durch Unterfragen zu ermitteln, ob die Erkrankung zurückzuführen ist auf einen Unfall, Tuberkulose, Geschlechtskrankheit oder Alkoholismus. Es liegt auf der Hand, daß die Beantwortung dieser Fragen schwierig ist und nicht in allen Fällen erfolgen kann. Aus den Geschäftsberichten der genannten Kasse ist zu ersehen, daß im Jahre 1905 278, 1906 345, 1907 388 mit Erwerbsunfähigkeit verbundene Krankheitsfälle auf Alkoholismus zurückzuführen

MARCHIVUM

hängigen Gewerbetreibenden. Der Wahlterrorismus der Sozialdemokraten, der beim geheimen Stimmrecht sich schwerer betätigen kann, scheint sich jetzt bereits auf die Teilnahme an Wahlversammlungen auszudehnen. Doch das nebenbei.) Die Vermutung lag nahe, daß diese Abstinenz auf höhere Weisung hin geübt wurde. Und sie wird vollauf bestätigt durch den folgenden „Erlaß", den wir im „Thür. Volksfreund" finden:

„Wir ersuchen unsere Genossen allerorts, den gegnerischen Versammlungen fernzubleiben. Hauptsächlich gilt dies für Neustadt, Koburg und Rodach. Der Vorstand des Sozialdemokratischen Landesvereins für den Wahlkreis Koburg."

Hochoffiziell also und öffentlich wird den sozialdemokratischen Arbeitern verboten, sich über die Anschauungen der politischen Gegner zu orientieren. Das ist ein glänzendes Beispiel der geistigen Freiheit, wie sie die Genossen meinen, aber es ist auch ein Zeichen dafür, wie gering der Mut der Sozialdemokraten ist und wie schwach das Vertrauen in die Haltbarkeit der eigenen Lehren. Die Vorsicht soll ja der bessere Teil der Tapferkeit sein, aber ob sie gerade dem deutschen Arbeiter sehr imponieren wird? Die Sozialdemokraten führen angeblich einen Kampf mit geistigen Waffen und fordern, daß man sie nur so befehden soll. Will man das aber in Versammlungen unternehmen, dann schreien sie entweder den Redner nieder — das war die ältere Taktik, die dem Renommee der Partei sehr geschadet hat —, oder sie boykottieren ihn von vornherein. Man kann sich kaum vorstellen, daß gebildetere Arbeiter sich eine solche Bevormundung und „politische Absonderung" auf die Dauer sollten gefallen lassen.

Der „Vorwärts" gegen die Revisionisten.

Der „Vorwärts" hat den sozialdemokratischen Parteitag in Leipzig mit schweren Beschuldigungen gegen die Revisionisten eingeleitet. In seinem Begrüßungsartikel schreibt der „Vorwärts": „Wer den Parteitag zwingen will zu Hatz und Hetz, der sei auch Manns genug, die Verantwortung auf sich zu nehmen; wer dem Parteitage Zeit stiehlt, dem sei wenigstens der Spaß verdorben, auf andere mit Fingern zu weisen und zu schreien: Haltet den Dieb!" Der „Vorwärts" ruft selbst hinter den Revisionisten her: Haltet den Dieb! Er widmet eine besondere Beilage dem Nachweis, daß die Revisionisten die Schuld an den Streitigkeiten tragen, die in den letzten Wochen und Monaten innerhalb der deutschen Sozialdemokratie entbrannt sind. Karl Kautsky erklärt gegenüber seinem Parteifreunde Quessel: „Die Unanständigkeit in der Form, ebenso wie die Schärfe des Aburteilens über Dinge, von denen er keine Ahnung hat, kennzeichnet den Mann." J. Karski wirft dem Abg. Heine intellektuelle Brunnenvergiftung vor. Der Reichstagsabgeordnete Hoch verspottet seinen Fraktionskollegen Heine als ein „unerreichbares Vorbild von Ehrlichkeit, Höflichkeit und Kollegialität". Franz Mehring wirft Bernstein und Maurenbrecher vor, daß sie die Masse nicht aufklären, sondern verwirren. Mehrfach ist in den letzten Wochen die Frage eines Wahlbündnisses zwischen Freisinnigen und Sozialdemokraten erörtert und sogar gewissermaßen als Vorbedingung für die Einigung der linksliberalen Parteien hingestellt worden. Nun weist aber J. Karski am Sonntag im „Vorwärts" jedes Wahlbündnis der Sozialdemokraten mit den Liberalen mit folgenden Beschimpfungen der Freisinnigen zurück: „Wir meinen, die Arbeiter würden so wie so aus Reinlichkeitsgründen jedes Zusammengehen mit diesem Geschmeiß unter allen Umständen von sich weisen." Man wird der „Voss. Ztg." recht geben, wenn sie gegenüber dieser sozialdemokratischen Anpöbelung die Frage aufwirft: „Und trotzdem sollen die Freisinnigen ihre Bereitwilligkeit zu einem Zusammengehen mit der Sozialdemokratie erklären?"

—⊙—

Deutsches Reich.

— **Die „konservative Vereinigung".** Die „Tägl. Rundschau" wird um Aufnahme folgender Mitteilung gebeten: „Die konservative Vereinigung, welche in der konservativen Partei ein Gegengewicht gegen die Bestrebungen des Bundes der Landwirte und gegen die Zentrumsfreundschaft sein will, hat sich auf Grund des von uns seinerzeit veröffentlichten Aufrufes konstituiert. Dem Vorstand gehören folgende Herren an: Dr. Biller-Berlin, Dentist Paul Chmilewski-Berlin, Postinspektor Eppich-Breslau, von Gravenitz-Pankow, Eisenbahnobersekretär Haseloff-Zehlendorf, Pastor Koch-Berlin, Ingenieur Lehmann-Glogau, Prof. Leuz-Karlsruhe, Redakteur Müller-Togel, Faktor Müller-Pankow, Schriftsteller Nonnemann-Groß-Lichterfelde, Oberstleutnant a. D. v. Rabenau-Friedenau, Fabrikbesitzer Rieger-Luckenwalde, Generalleutnant z. D. v. Schmidt-Hannover, Kaufmann Schmidt-Pankow, Landwirt Schmidthals-Groß-Tschunkawe, Redakteur Sonntag-Potsdam, Juwelier Weber-Pankow.

Badische Politik.

Aus der badischen Wahlbewegung 1909.

Aus dem Wahlkreise Schwetzingen.

„Wählerversammlung" der Karlisten.

× Schwetzingen, 14. Sept. Die Karlisten halten am letzten Sonntag in Altlußheim eine Versammlung. Dieselbe war plakatiert als „Wähler-Versammlung". Allein der Pferdefuß kam hinten nach. Unten stand zu lesen: Freunde und Anhänger der Kandidatur Karl sind willkommen. Damit war eigentlich den Gegnern schon von vornherein die moralische Berechtigung genommen, auch zu erscheinen. Aber da es noch immer Leute gibt, die annehmen, daß eine Wähler-Versammlung, die öffentlich angezeigt ist, auch im allgemeinen zugänglich ist, so fanden sich in der Versammlung Nationalliberale, Demokraten und Sozialdemokraten ein. Damit keiner es wage, etwa in der nach der Kandidatenrede des Herrn Pfarrers Karl eröffneten „Diskussion" das Wort zu ergreifen, bemerkte der Vorsitzende, Pfarrer Dr. Mery-Hockenheim: „Wir haben nur Freunde und Anhänger der Kandidatur Karl eingeladen. Ich überlasse es dem Takt und dem Ehrgefühl der anwesenden Gegner, ob sie unter diesen Umständen das Wort ergreifen wollen". Die Nationalliberalen verließen nach dieser Anrempelung den Saal. Wer wollte auch „takt- und ehrlos" sein? Für eine solche Kampfesweise gibt es nur eins: „Niedriger hängen". — Nächsten Sonntag wird Herr Pfarrer Klein, der nationalliberale Kandidat in Altlußheim im „Hirsch" eine öffentliche Wählerversammlung mit freier Diskussion abhalten.

Aus anderen Zeitungen u. Zeitschriften.

In den „Münchener Neuesten Nachrichten" vom 16. Juli (Nr. 327) berichtet Herr Professor Dr. Fritz Baumgarten in Freiburg i. B. unter dem Titel über das Ergebnis einer Enquete, die der Verein akademisch gebildeter Lehrer Badens über den gemeinsamen Schulbesuch veranstaltet hat. Er schließt seine Ausführungen mit den Worten:

„So sieht es also mit den vortrefflichen Erfahrungen, die in Baden mit der Zusammenerziehung der Geschlechter gemacht worden sind, vorläufig recht bescheiden aus. Das Resultat der badischen Umfrage gibt denen recht, die in dieser wichtigen Erziehungsfrage vor übereilten Schritten mit allem Nachdruck warnen."

Im Zentralblatt des Bundes deutscher Frauenvereine sucht Adele Steinmann den Freiburger Professor zu widerlegen und kommt zu folgendem Ergebnis:

Ich sehe in dieser Auffassung der Lehrerwelt durchaus keinen Beweis dafür, daß der Mann sein Urteil gefühlsmäßig-intuitiv gewinnt, während die Frau es gern rationell begründet sehen möchte, sondern einfach eine ganz natürliche, allgemein menschliche Erscheinung, die kaum anders zu erwarten war. Die akademisch gebildeten Lehrer Badens beweisen durch ihre auf dieser Grundlage fußende Resolution gar nichts für oder gegen die Koedukation, sondern sie beweisen nur, daß sie genau ebensolche Menschen sind wie alle anderen auch, die sich an neue Situationen und Betrachtungsweisen immer erst gewöhnen müssen. Den geistig Beweglicheren gelingt das im Lauf ihres individuellen Lebens, bei den andern muß erst eine Generation, bisweilen sogar mehrere, darüber hingehen. Der einzige Trost, den man ihnen geben kann, ist der, daß auf die eine oder die andere Art die Anpassung erreicht werden wird. Sie werden sich daran gewöhnen, nach denselben Gesetzen, nach denen die ganze Menschheit sich unausgesetzt an jeden neuen Gedanken und jede neue Form gewöhnen muß, die ausnahmslos das Schicksal haben, erst als unmöglich und die Menschheit dem Ruin entgegenführend bekämpft, später als berechtigte Eigentümlichkeit geduldet, dann als grundlegend und allgemein anerkannt, belobt und schließlich als veraltet überwunden zu werden. Wer das schon öfter mit angesehen hat, der kann warten. Die badischen Mittelschullehrer und ihnen voran Herr Baumgarten mögen sich gedulden, schließlich erscheint auch noch der Tag, wo die Zulassung der Mädchen zu den Knabenschulen als rückständig zum alten Eisen kommt.

Zur Verständigung in der inneren Politik macht die „Magdeb. Ztg." einige erwägenswerte Vorschläge: Es unterliegt gar keinem Zweifel, daß die gegenseitige Bekämpfung der früheren Blockbestandteile dem Radikalismus zugute kommt. Wenn die konservative Presse aus diesem Umstande die Schlußfolgerung herleitet, die Liberalen sollten die Kritik der konservativen Finanzpolitik einstellen, so ist das ein Anspruch, dessen Berechtigung man auf liberaler Seite nicht anerkennen wird. Die Voraussetzungen für eine Wiederannäherung zwischen den Konservativen und den Liberalen, insonderheit den Nationalliberalen, werden vielmehr von den Konservativen hergestellt werden müssen, da sie es sind, die das Blockverhältnis gelöst und die gegenwärtige politische Situation geschaffen haben. Daß man sich auf der Rechten dieser Sachlage bewußt ist, beweisen die Vorhaltungen, die man innerhalb der konservativen Partei sich gemacht hat, so insbesondere der von der „Kreuzzeitung" an den Bund der Landwirte gerichtete Vorwurf, er habe mit seiner einseitigen Bekämpfung der Reichssteuer auf das Erbe der Ehegatten und Kinder als einer vorzugsweise die Landwirtschaft belastenden Steuer einen Fehler begangen, der sich jetzt an ihm selber rächen könne. Das führende Blatt der konservativen Partei hat überhaupt durch die neuerliche Behandlung der Erbschaftssteuerfrage gezeigt, daß ihm die Rolle, die diese Steuer in der politischen Entwicklung der letzten Zeit gespielt hat, Bedenken einflößt. Ob man aus diesen Anzeichen schließen darf, daß ein Teil der konservativen Partei bereit wäre, für eine erneute Erbschaftssteuervorlage zu stimmen, wird dahingestellt bleiben können; sollte man dies für möglich oder wahrscheinlich halten, so wäre es vielleicht eine heilsame Politik, wenn Herr v. Bethmann-Hollweg durch eine solche Vorlage der konservativen Partei gewissermaßen Gelegenheit gäbe, sich herauszuhauen. Denn die Erbschaftssteuer sieht nun einmal, was man auch dagegen einwende, im Drehpunkte der ganzen Lage. Wäre dieser Weg nicht beschreitbar, dann allerdings wird es nach der Meinung erfahrener Politiker wohl so kommen, daß wir, ob nun die nächsten Wahlen in zwei Jahren oder früher stattfinden, erst einmal durch den sozialdemokratischen Sumpf hindurch müssen, ehe wir den festen Boden eines in dauerhafterer Form erneuerten nationalen Blocks unter die Füße bekommen.

Deutscher Weinbau-Kongreß.

T. Badenweiler, 13. September.

Kurz nach 10 Uhr nahmen die Verhandlungen im Kursaal wieder ihren Anfang nach der am Sonntag beschlossenen Abänderung der Tagesordnung. Es kam zunächst Dr. W. Sternberg-Berlin zum Wort, der eine mächtige Philippika gegen die Antialkoholbewegung hielt. In scharfer Weise wandte er sich an die Abstinenzfanatiker, ihnen Einseitigkeit und Ignoranz vorwerfend; die Befürworter der Abstinenz könnten sich in keiner Weise auf die Wissenschaft berufen; sie gehen sogar so weit, daß sie den Alkohol aus der Heilkunde verwerfen. Der Redner zitiert die Aussprüche medizinischer Autoritäten für die Verwendung des Alkohols in der Medizin. Er weist darauf hin, daß der Genuß des Weines im Geschmack liege; es sei nicht zu verkennen, daß der Kampf gegen die schon ziemlich weit ausgebreitete Abstinenzbewegung kein leichter sei, ihre Irrlehren hätten schon zu tiefe Wurzeln gefaßt. Dem entgegenzutreten sei nur dadurch, daß besondere Kurse an den Universitäten errichtet werden, in denen über die Physiologie des Geschmacks Vorlesungen gehalten werden, nur mit den Waffen der Wissenschaft könne der Bewegung ernstlich entgegengetreten werden, und dazu seien unsere Aerzte in erster Linie berufen. Durch stürmischen Beifall bekundete der Kongreß seine Zustimmung zu den Ausführungen des Referenten und aus der Mitte der Versammlung wurde der Antrag gestellt, es sei die Drucklegung dieses Vortrages zu beschließen, welchem Wunsch die Versammlung auch zustimmte.

In mehr als zweistündiger Rede sprach nun Prof. Dr. Kulisch, Direktor der Kaiserlichen Landwirtschaftlichen Versuchsstation in Colmar i. E. über den „spontanen Säurerückgang im Wein in seiner Bedeutung für die durch das neue Weingesetz gegebenen Verhältnisse." Seine Ausführungen drehen sich in der Hauptsache auf die zulässigen Zuckerungen des Weines, einmal um einem Mangel an Alkohol oder dem Ueberflusse an Säure abzuhelfen. Es darf also die Zuckerung nicht mehr geschehen, um Wein aus geringen Lagen besser verkaufsfähig zu machen. Die Zuckerung ist zulässig bis zu 20 Prozent, während früher 25 Prozent gestattet waren. Neben seinen nicht verkennenden Vorteilen hat das neue Weingesetz auch Härten und zwar treffen diese Härten die Winzer geringer Weine, sie werden ihr Produkt nur noch schwer verwerten können, das eigentliche Rebgelände hat dadurch ein Vorrecht bekommen. Der Referent verweilt nun des längeren bei der Erörterung der Zuckerung der Produkte der einzelnen Rebgelände, die Behandlung des Säurerückganges der einzelnen Sorten, der Konservierung des Säuregehalts und spricht die Hoffnung aus, daß auch diejenigen, die nun vom Gesetz etwas hart betroffen werden, sich mit der Zeit mit demselben aussöhnen werden. Jetzt sollte einmal im Weinbau Ruhe und Frieden einkehren und man sollte bestrebt sein, die noch vorhandenen Gegensätze im Weinbau ausgleichen, dafür sollte der deutsche Weinbauverein in erster Linie wirken. Die daran anschließende Diskussion bewegte sich im zustimmenden Sinne.

Nach einer halbstündigen Pause folgte das letzte Referat über die

Bekämpfung des Heu- und Sauerwurms.

Der erste Referent Dr. Schwangart, Leiter der zoologischen Abteilung an der königlichen Weinbauversuchsanstalt in Neustadt a. Haardt, gab der Versammlung die von ihm auf Veranlassung der Anstalt gemachten Erfahrungen in der Bekämpfung dieses schädlichen Insektes zur Kenntnis und es werden diese Ausführungen noch ergänzt von Dr. Wuth aus der großherzogl. Wein- und Obstbauschule in Oppenheim, der den Winzern noch eine Reihe wichtiger Ratschläge und Mittel zur wirksamen Bekämpfung gab. Die Diskussion wurde nicht benützt und der Vorsitzende gibt noch Kenntnis davon, daß vom Kaiser und vom Großherzog von Baden Danktelegramme eingetroffen seien.

Die Verhandlungen waren damit zu Ende. Der Vorsitzende sprach noch der Kurverwaltung und der Stadtverwaltung für das schöne Arrangement und die gute Aufnahme den herzlichsten Dank aus und schloß sodann die Tagung mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf den Großherzog.

Für den Nachmittag hatte der Oberbadische Weinbauverein noch eine Ueberraschung der Delegierten auf der Terrasse des Kurhauses arrangiert: eine Kostprobe der badischen Weine. Ueber 80 Sorten lagen zum Versuch parat und der allzeit rührige Präsident des Oberbadischen Weinbauvereins, Nikolaus Blankenhorn aus Niederweiler hatte das Arrangement übernommen und fast mit militärischer Schneidigkeit durchgeführt. Eine große Schar hübscher Markgräflerinnen in ihrer kleidsamen Tracht stand bereit auf seinen Wink, den zahlreich erschienenen Gästen das köstliche Naß zu kredenzen.

Mit dem etwas säuerlich schmeckenden Seewein wurde die Kostprobe eröffnet, dann folgte in langer Reihe der Markgräfler aus den verschiedenen Lagen und Qualitäten; einer solchen Gesellschaft auserlesenen Weinkennern wurde natürlich nur das Beste geboten und die Gäste kargten darum auch nicht mit ihrer Anerkennung für den immer noch um seine Anerkennung ringenden „Markgräfler". Natürlich blieben auch die Kaiserstühler und Breisgauer nicht zurück, auch die boten ihr Bestes, dann kam die Ortenau und die Bergstraße. Allein 61 verschiedene Sorten Weißweine mußten ausprobiert werden, aber nicht alle haben sie ausgehalten; es folgten zum Schluß noch 18 Sorten Rotweine aus der Ortenau, dem Breisgau, vom See und von der Bergstraße.

Der dritte Tag ist ganz dem Vergnügen gewidmet und es sind für diesen zwei schöne Ausflüge in die Rebgelände des Markgräflerlandes und des Kaiserstuhles geplant; für beide hatte sich eine ansehnliche Teilnehmerzahl gefunden, so daß die Veranstaltung mit dem dritten Tage seinen würdigen Abschluß findet.

Sozialdemokratischer Parteitag.

(Eigener Bericht.)

—nn. Leipzig, 13. Sept.

(Schluß.)

Es folgen die verschiedenen Anträge zur

Branntweinsteuer.

Löbe-Breslau begründet den Breslauer Antrag, der lautet: „Der Parteitag empfiehlt allen Parteiorganisationen und der

---

sind. Diese Ziffern erscheinen sehr gering, wenn wir dabei berücksichtigen, daß in diesen Jahren die Kasse pro Jahr 36 000—42 500 mit Erwerbsunfähigkeit verbundene Krankheitsfälle zu verzeichnen hatte. Wie sehr aber die Organe der Krankenversicherung durch den Alkoholismus belastet werden, läßt sich auch einigermaßen aus den mitgeteilten Ziffern ermessen. Nehmen wir dieselben als Verhältniszahlen, so würden laut vom Kaiserlichen statistischen Amt herausgegebenen Berichten im Jahre 1905 34 375, 1906 39 226, 1907 45 248 der in der Reichsstatistik aufgeführten Krankheitsfälle auf Alkoholismus zurückzuführen sein. Berechnen wir dieselben zu den ermittelten durchschnittlichen Kosten eines Krankheitsfalles, so würde sich in den drei Jahren eine Summe von 6 295 451,39 M. ergeben, eine sehr respektable Summe, die sich aber in der Tat wesentlich höher belaufen würde, da erstens die Kosten für Alkoholkranke bei den Krankenkassen wesentlich höher wie die durchschnittlichen Kosten sich belaufen, da aber zweitens auch mit Sicherheit anzunehmen ist, daß bei der großen Zahl von Krankheiten des Nervensystems, des Verdauungsapparates und der Harn- und Geschlechtsorgane, welche die genannte Kasse alljährlich zu verzeichnen hat, weit mehr Fälle wie die angeführten auf übermäßigen Alkoholgenuß zurückzuführen sind. Jedenfalls liefern die mitgeteilten Zahlen den erneuten Beweis, wie sehr die Organe der Arbeiterversicherung durch den Alkoholismus belastet werden, aber auch, daß alle Veranlassung für sie vorliegt, der Alkoholfrage intensivere Beachtung zu schenken als dies bisher der Fall war.

— **König Eduards Renngewinne.** Eine genaue Aufstellung über die Summen, die König Eduards Pferde bis zum 17. Juli 1909 ihrem Besitzer gewonnen haben, wird in Frys Magazine gemacht. Die Gesamtsumme beläuft sich auf 3 631 920 M., die sich auf sechzehn Jahre verteilen. Mit besonders hohen Gewinnen erscheinen in der seit 1898 geführten Liste die Jahre 1896 mit 586 380 M., 1897 mit 815 400 M., 1900 mit 587 700 M., und das Jahr 1909, das bis zum Juli 881 540 M. aufweist.

MARCHIVUM

Parteipresse, eine planmäßige Propaganda zur Herabminderung des Branntweinkonsums zu entfalten. Diese Boykottbewegung soll die Verkürzung des Ertrages der Branntweinsteuer und möglicherweise auch der Liebesgabe zum Ziele haben." Der Schnapsboykott unterscheide sich wesentlich vom Bierboykott. Der Bierboykott hat nur den Zweck, die Bierpreise herabzumindern, damit wieder flott weitergetrunken werden kann (Heiterkeit), der Schnapsboykott soll dagegen den Schnapsgenuß dauernd herabsetzen. Freilich können wir kein allgemeines Schnapsverbot an die Parteigenossen erlassen; das würde uns in die schlimmsten Zerwürfnisse bringen (Heiterkeit). Redner schließt: Vereinigen Sie sich mit uns in den Ruf: Weg mit dem Zusel der Agrarier. (Lebh. Beifall.)

Hoffmann-Bielefeld begründet den Bielefelder Antrag, der lautet: „Der Parteitag wolle beschließen, von den Angehörigen der modernen Arbeiterbewegung zu fordern, sich jeden Genusses von Schnaps zu enthalten, um durch diese Steuerverweigerung energischen Protest gegen die ausbeuterische Steuerpolitik der Regierung einzulegen." Es sei der wahre Hohn auf die Arbeiterschaft, wenn man die Biersteuer am 15. August, die Schnapssteuer aber am 1. Oktober in Kraft treten lasse, um während der erhöhten Biersteuer den Arbeitern an den noch billigen Schnaps zu gewöhnen, sodaß, wie die Agrarier hoffen, die Arbeiter ihn dann auch trinken, wenn er teurer geworden ist.

In der Diskussion meint Dr. Frank-Mannheim, daß die Kontingentierung der Branntwein-Produktion jedenfalls leichter sei als die Kontingentierung des Branntwein-Konsums. Der Branntweinboykott würde ein Versuch der Steuerverweigerung, der bei dem guten Willen der Arbeiter durchaus glücken würde. Hinter der Verweigerung der direkten Steuern müßte die Revolution stehen, hinter der Verweigerung der indirekten Steuern nur die Revolutionierung der Persönlichkeit. Wenn der Parteitag hier festen Willen bekundet, dann würde zwischen Partei und Gewerkschaft eine Wirkung erzielt werden, bei der den herrschenden Gewalten die Augen übergehen würden. (Lebh. Beifall.) — Albert-Breslau spricht gleichfalls für die Anträge und meint, es würde dann nicht mehr vorkommen, daß der „Vorwärts" ein Inserat aufnimmt, in welchem der Verkauf einer Wirtschaft angepriesen wird mit dem besonderen Hinweis darauf, daß dort viel Schnaps getrunken wird. — Genossin Zietz-Hamburg erklärt, daß der Parteivorstand den Anträgen freudigen Herzens zustimme und daß er um einstimmige Zustimmung des Parteitages bitte. Der Parteivorstand stimmt den Anträgen nicht nur zu, weil dadurch eine indirekte Steuerverweigerung herbeigeführt, sondern weil dadurch eine große moralische Wirkung auf die Massen ausgeübt wird, besonders auch auf die Massen, die heute noch abseits der Sozialdemokratie stehen. Wenn wir den Kampf gegen den Branntwein aufnehmen, so wird das ein außerordentlich großer moralischer Erfolg für die gesamte sozialdemokratische Bewegung sein.

Hierauf wird die Diskussion geschlossen. Eine von Löbe-Breslau vorgelegte Resolution, welche die Anträge zusammenzieht, wird einstimmig angenommen. (Stürmischer Beifall.) Die Resolution lautet:

„Die von der agrarisch-reaktionären Mehrheit beschlossene Erhöhung der Branntweinsteuer bezweckt, einen großen Teil des durch die wahnsinnige Rüstungspolitik verursachten Einnahmebedarf des Reiches den Schultern der Aermsten aufzuerlegen. Zugleich soll durch die Aufrechterhaltung der Kontingentierungspolitik auch fernerhin dem Großgrundbesitzer auf Kosten der Branntweintrinker ein jahrelanger Extraprofit von über 50 Millionen Mark gesichert werden. Um dieser verbrecherischen Volksauswucherung zu begegnen und zugleich dem durch den Branntweingenuß verursachten und geförderten körperlähmenden und moralischen Elend weiter Volksschichten entgegenzuwirken, richtet der Parteitag an alle Parteigenossen und Arbeiter die Aufforderung, den Branntweingenuß zu vermeiden. Die Parteiorganisationen und die Parteipresse werden aufgefordert, diesen Beschluß in energischer Weise zur Durchführung zu bringen."

Internationaler Kongreß.

Paul Singer berichtet sodann über die Beschickung des im nächsten Jahre stattfindenden internationalen Kongresses in Kopenhagen und über die Tätigkeit des internationalen Bureaus. Singer schlägt vor, den Kongreß zu beschicken und je die Hälfte der Delegationen den politischen Organisationen und den Gewerkschaften zu überlassen. Er hoffe und wünsche, daß der internationale Kongreß seinen Vorgängern würdig an die Seite treten könne. (Lebh. Beifall.)

Nach kurzer Debatte wird dem Antrag Singer zugestimmt. Hierauf werden um 7 Uhr die weiteren Verhandlungen auf morgen vertagt.

m. Leipzig, 14. September.

Das erste Thema bildete der

parlamentarische Bericht,

der vom Abg. Ledebour erstattet wurde. Er führte aus: Im Mittelpunkt der Beratungen des Reichstages hat die sog. Reichsfinanzreform gestanden, die den Namen Reichsfinanzreform aber völlig mit Unrecht trägt, da sie nur eine Volksausbeutung darstellt. Im engen Zusammenhang damit standen die Verfassungsanträge, die gerade durch die Finanzreform in ein neues Stadium gerückt sind.

Bebel betritt unter lebhaftem Händeklatschen den Saal und nimmt am Tische des Parteivorstandes vor der Rednertribüne Platz. Trotz seines leidenden Zustandes sieht er verhältnismäßig gut aus.

Abg. Ledebour führt weiter aus. Gegen die Fraktion wird weiter der Vorwurf erhoben, daß sie durch ihre Tätigkeit nicht genügend praktische Erfolge erzielt hat. Es wird uns vorgeworfen, daß wir unsere Vorschläge nicht der gegenwärtigen Zeit angepaßt hätten. Ich behaupte aber dem gegenüber, daß wir durchaus praktisch gearbeitet haben. Unsere Vorschläge sind gewissenhaft darauf geprüft, wie sie überhaupt Anspruch darauf hatten, von den bürgerlichen Politikern angenommen zu werden. So z. B. einmal die Verfassungsanträge und dann die Abrüstungsvorschläge.

Was ist aber das Schicksal dieser Anträge gewesen, trotzdem die Zeit für unsere Anträge so günstig war, wie nie zuvor? Die bürgerlichen Parteien haben uns einfach schmählich im Stiche gelassen. Der praktische Erfolg ist an der jämmerlichen Haltung der bürgerlichen Parteien zerschellt. Ganz besonderes an der jämmerlichen Haltung der Liberalen.

Freilich die Liberalen haben ihre Anträge so gestellt, daß die im

Hottentottenblock

mit ihnen vereinigten Konservativen sie einbringen konnten. Aehnlich gegangen ist es mit der Abrüstungsfrage. Die Situation war günstig wie noch nie. Wir blieben aber allein mit Ausnahme von Naumann. Alle unsere Anträge wurden abgelehnt, da sie nicht zeitgemäß wären. Je stärker die sozialdemokratische Partei im Reichstage wird, desto weniger können wir praktische Erfolge erzielen, weil sich dann die bürgerlichen Parteien die Gefahr vor Augen stellen, daß die Sozialdemokratie die Oberhand gewinnt. Darum richtete sich die Taktik der bürgerlichen Parteien von jeher darauf, unsere Anträge abzulehnen und selbst ähnliche Anträge einzubringen, oder sie durch Amendement zu schwächen, um zu sagen: „Sehen Sie, die Sozialdemokratie bringt nichts fertig." Mit besonderer Gerissenheit verfolgt das Zentrum diese Politik.

Trotzdem mag es hier und da Genossen geben, die uns andere Vorschläge zu machen haben. Die bitte ich dann vorzutreten. (Heiterkeit.) Die Massensteuerschröpfung von nicht weniger als 450 Millionen, die uns die Finanzreform gebracht hat, steht wie gesagt, im engsten Zusammenhang mit unseren Verfassungszuständen und nur dadurch ist die Möglichkeit dieses ungeheuerlichen Vorgangs zu erklären.

Hinter der bundesstaatlichen Verfassung des deutschen Reiches haben wir immer das persönliche Machtverhältnis ins Auge zu fassen und zu untersuchen, wie sich die Dinge in Wirklichkeit abspielen. Die bundesstaatlichen Regierungen sind tatsächlich nur eine Nebenregierung zwischen dem im ganzen deutschen Reiche herrschenden Preußen. Was Preußen ist, brauche ich ihnen hier wohl nicht zu sagen. (Heiterkeit und Zurufe: Nein, nein!) Es ist ein vollständig bureaukratisch regierter Staat, in welchem nach dem Willen der preußischen Junker regiert wird, und in welchem Abgeordnetenwie Herrenhaus einmütig die Geschäfte der Regierung besorgen. Die anderen bürgerlichen Parteien haben sich mit diesen Zuständen abgefunden und unterstützen bald das Zentrum, bald den Liberalismus und das Junkertum. Im Nebenamt betreibt der preußische Ministerpräsident die Geschäfte des deutschen Kanzlers. (Heiterkeit.)

Der Bundesrat trägt seinen Namen auch zu unrecht. Er ist nur dekoratives Beiwerk und es gehört viel zum guten Ton, nur dann hervorzutreten, wenn man sich mit der preußischen Regierung im Einverständnis befindet. Schon lange hat sich auch Bayern löblich unterworfen. Dies trat besonders bei der Finanzreform zutage, als die bayerische Regierung nicht einmal bei der Elektrizitätssteuer in Opposition zu treten wagte.

Dieser Zustand, daß die preußische Bureaukratie im Reiche regiert, hat dann auch zur Folge gehabt, daß im deutschen Reiche die verschiedenen Parteien den Junkern die Steigbügel hielten. Der Hottentottenblock bedeutet eine Unterstützung der Junker durch die Liberalen, der jetzige Schnapsblock eine Unterstützung der Junker durch Zentrum und Polen. Der große Ehrgeiz des Liberalismus und Zentrums drückt sich darin aus, wer von ihnen die Gnade hat, jeweils den Junkern die Steigbügel zu halten. (Heiterkeit und Beifall.) Obwohl der einzige Erfolg des Hottentottenblocks in ein paar roten Adlerorden 4. Güte bestanden hat.

Der neue Block ist nicht wie der Hottentottenblock eine reine Ehe zwischen Karpfen und Kaninchen, sondern so eine Art Trioleverhältnis, das auf Grund einer Zeitungsannonce gesuchte unnatürliche Verhältnis zu dritt. (Große Heiterkeit.) Unsere Pflicht ist es unter diesen Umständen nach wie vor, die schärfste Opposition gegen dieses Regierungssystem zu machen. Nichts wäre törichter, als zu warten bis etwa der Liberalismus etwas mehr Opposition macht. Das würde dem alten Volksliede entsprechen: „Immer langsam voran, immer langsam voran, daß der Krähwinkler Landsturm nachkommen kann." (Heiterkeit und Beifall.) Wir würden unter diesen Umständen eine Politik machen, durch welche die Krähwinklerei den Vorsprung erhielt. Dann sollten wir uns doch lieber gleich begraben lassen. Das persönliche Regiment ist auch eine Folge dieser traurigen Regierungs- und Parteiverhältnisse, die es dem gerade regierenden Monarchen ohne weiteres gestatten, wenn er das Gefühl dazu in sich verspürt, politische Winkelereien zu treiben, selbst wenn sie, wie bei Wilhelm II., nicht immer zur Erbauung des deutschen Volkes sich gestalten, wie wir es wiederholt am eigenen Leib verspüren mußten. Wir haben ja unsererseits schon gründlich mit dem persönlichen Regiment abgerechnet; allein auf dieses verschobene Machtverhältnis resultiert das ganze Verhalten, das wir an den Tag legen mußten. Dazu kommt, daß die Reichsfinanzreform auch ohne jedes Mantelgesetz vorgelegt worden war, weil die Regierung darauf spekulierte, daß sie von der wechselnden Mehrheit angenommen würde.

Dagegen müssen wir auf das schärfste Front machen, weil ein solches Vorgehen am Ende auf einen Verfassungsbruch hinausläuft. Ueberhaupt müssen wir gegenüber dem herrschenden Regierungssystem grundsätzlich in scharfer Opposition bleiben. Wir haben das ja auch im Reichstage getan. Hüten wir uns vor dem Liberalismus, der nur darauf wartet, wieder in ein günstiges Verhältnis zu kommen, um dann aufs neue wieder korrupt zu wirken. Darum ist es auch falsch, wenn wir uns die Behauptung der Liberalen zu eigen machen, daß der „ungekrönte König von Preußen", den Fürsten Bülow gestürzt hat. Daß Konservative und Zentrum den Fürsten Bülow stürzten, war ihr gutes Recht und wir hätten diesen Schaukelpolitiker und Feind der Sozialdemokratie ebenfalls mit Freuden gestürzt. Was wir daher den Konservativen wie auch dem Zentrum zum Vorwurfe machen, ist nur ihre Heuchelei, mit der sie immer wieder sagen, wir wollten Bülow garnicht stürzen, sondern nur einige sachliche Neuerungen einführen.

Wir haben also die brutalste Parteiregierung in Deutschland, die nach wie vor ihre Spitze am schärfsten gegen die Arbeiterklasse richtet. Deshalb ist jedes Paktieren für uns ausgeschlossen. Redner spricht dann über das Verhältnis der anderen Parteien. Die Hauptfrage ist: Wie stellend wir uns zum Liberalismus? Es ist uns geraten worden, möglichst nachsichtig zu sein, damit die Krähwinkler an unsere Seite treten können. Zwei Fragen werden da immer durcheinander geworfen, nämlich das Zusammengehen bei Anträgen im Reichstage und das Zusammengehen bei den Wahlen. Wir haben niemals den Liberalen untersagt, für unsere Anträge zu stimmen. Ob dies in Bezug auf das Zusammengehen bei den Wahlen gegenüber den bisherigen Verhältnissen etwas ändern würde, läßt sich heute noch nicht sagen. Wir wollen abwarten, ob die Liberalen auch bei den Wahlen Opposition gegen die Mehrheitsparteien und gegen die Regierung machen. Daß wir auf unsere Grundsätze oder auf die Aufstellung eigener Kandidaten zugunsten der Liberalen verzichten würden, ist eine Forderung, die sicher keinen Widerhall in dieser Versammlung finden wird. (Beifall.) Wir fahren am besten, wenn wir auf das schärfste Opposition machen gegen das Regierungssystem in allen seinen Zweigen. Es zeigt sich ja bei allen Nachwahlen, welchen Aufschwung die Sozialdemokratie nimmt. Man sagt, die Sozialdemokratie hätte das Vertrauen des Volkes gewonnen, weil sie für das Prinzip der Erbschaftssteuer eingetreten sei. Wir sind in das Vertrauen des Volkes besser hineingewachsen wegen unseren entschiedenen Gegnerschaft gegen alle Grundsätze der bürgerlichen Parteien. Nur durch unsere Opposition gegen das ganze Regierungssystem, so schließt der Redner, können wir uns das Vertrauen des Volkes erhalten. (Lebhafter Beifall.)

Den Vorsitz hat inzwischen Lipinsky-Leipzig übernommen. Zu dem parlamentarischen Bericht liegen eine Reihe von Anträgen und Resolutionen vor, wovon 6 genügend Unterstützung finden. Die Resolutionen zur Hofgängerei der württembergischen Genossen sollen als besonderer Punkt der Tagesordnung behandelt werden.

Dr. Gradnauer-Dresden begründet dann folgenden Antrag des 5. sächsischen Kreises: „Die Reichstagsfraktion ist zu beauftragen, den Antrag auf gleichmäßige Einteilung der Reichstagswahlkreise so oft als irgend angängig einzubringen. Bei Reichstagswahlen ist bei Unterstützung eines bürgerlichen Kandidaten demselben mit zur Pflicht zu machen, für diese unsere Forderung einzutreten. Im Falle seiner Weigerung ist ihm von der Parteileitung unsere Unterstützung zu versagen."

Kampf-Dresden beantragt namens des 4. sächsischen Kreises: „Der Parteitag wolle beschließen, unsere Fraktion im Reichstage zu beauftragen, einen Antrag einzubringen die Herabsetzung der 5jährigen Legislaturperiode auf die ursprünglich dreijährige gefordert wird."

Arbeitersekretär Müller-Hamburg begründet eine langatmige Resolution, welche die fortschrittliche Gestaltung der seemännischen Gesetzgebung fordert und die Fraktion auffordert: 1. einer durchgreifenden Revision der Seemannsordnung und ihrer Nebengesetze vom 2. Juni 1902; 2. Einführung einer scharfen staatlichen Aufsicht des gesamten Schiffahrtsbetriebes unter Mitwirkung aller Schiffahrtsinteressenten; 3. Errichtung eines Reichsschiffahrtsamtes und zweckentsprechender Lokalbehörden; 4. Schaffung von Seeschöffengerichten und Arbeitsämtern auf den Schiffahrtsbetrieben das Wort zu reden.

Die Debatte beginnt Abg. Stadthagen. Er stellt eine Behauptung über Unstimmigkeiten in der Kommission bei der Behandlung der Bauarbeiterfrage richtig. Währenddessen herrscht im Saale große Unruhe, bis Redner zur

Erbschaftssteuer

spricht. Bezüglich der Erbschaftssteuer führte Redner aus, daß in der Fraktion tatsächlich Meinungsverschiedenheiten zwischen der zweiten und dritten Lesung bezügl. der Regelung dieser Frage bestanden hätten. Von verschiedenen Seiten habe man verlangt, daß die Fraktion für die Erbschaftssteuer stimme. Wenn die Fraktion einen solchen Beschluß gefaßt hätte, so hätte ich gegen diesen Beschluß gestimmt und mich im Plenum der Abstimmung enthalten. Das hätte ich getan, weil die ganze Erbschaftssteuer nur das Sprungbrett gewesen wäre, um dem Volke die ungeheuere Last der indirekten Steuern aufzuhalsen. Deshalb habe ich gesagt, diesen Schwindel mache ich nicht mit. (Beifall, Lärm bei den Revisionisten.

Schubert-Spandau polemisiert gegen die Reichstagsfraktion. Bei der Finanzreform hätte diese unbedingt Obstruktion treiben sollen. Die Vorbedingungen für eine Obstruktion waren in der Stimmung des Volkes vorhanden. Man hätte Obstruktion treiben sollen, wenn es auch nur die verkürzte gewesen wäre. (Bebel ruft: Wie denn?) Auch unter der abgeänderten Geschäftsordnung wäre die Obstruktion möglich gewesen. (Bebel ruft mehrfach: Wie denn?) Uns kann kein Zusammengehen mit bürgerlichen Parteien helfen. Nur durch die

Propagierung der Revolutionsidee

können wir die Partei vorwärtsbringen. Wir lehnen jedes Zusammengehen mit den Liberalen und den Freisinnigen ab und die Genossen, die ein solches Zusammengehen mit den bürgerlichen Parteien befürworten, sollten gleich zu den Parteien übergehen. (Beifall. Abg. Frank ruft: Die Galerie!)

Schrader-Hannover: Im Lande ist man überzeugt, daß die Fraktion in allen Fragen die Interessen des Volkes vertreten hat. Bezüglich der Obstruktion bin ich der Meinung, daß die Fraktion keine Obstruktion machen solle, um Stimmung im Lande zu erzielen, sondern um parlamentarische Erfolge zu erzielen. Davon konnte aber keine Rede sein. Vorwürfe haben sich nur gegen die Fraktion gerichtet bezüglich der Erbschaftssteuerfrage. Es hat allgemeines Erstaunen erregt, daß seitens verschiedener Parteigenossen die Vorgänge in der Fraktion an die Oeffentlichkeit gezerrt worden sind. (Beifall.) Wenn unsere Gegner nicht immer so tölpelhaft wären, so hätten sie diese Vorgänge gegen uns in scharfer Weise ausschlachten können. Es darf nicht wieder vorkommen, daß ein Parteigenosse erklärt, er würde sich nicht um den Fraktionsbeschluß kümmern. Für die Fraktion muß dieselbe Disziplin gegenüber den Fraktionsbeschlüssen gelten, wie uns gegenüber den Parteitagsbeschlüssen. (Beifall.)

Wagner-Braunschweig: Unsere Agitation gegen die Reichsfinanzreform ist einigermaßen beeinträchtigt worden durch den Zweifel über die Haltung der Fraktion gegenüber der Erbschaftssteuer. Wenn der Block den Kanzler gerettet und die Erbschaftssteuer bekommen hätte, dann hätten diese Herren wahre Orgien wegen der Bewilligung indirekter Steuern gefeiert. Die nationalliberal-freisinnige Heuchler-Politik hätte keinen Augenblick unsere Unterstützung finden sollen. Wir hätten keinen Augenblick dem Kanzler Folge leisten können. (Widerspruch bei den Revisionisten.) Die Steuern, die Bülow mit seinen Leuten gemacht hätte, wären eine hinterlistige Spitzbuberei gewesen. (Lachen bei den Revisionisten.) Man hätte unbedingt durch Straßendemonstration die Reichsfinanzreform verhindern sollen. Man hätte das Reichstagsgebäude durch ungeheure Massen umzingeln

MARCHIVUM

lassen sollen. (Großer Lärm bei den Revisionisten.) Man sagt, das hätte nichts genützt, aber die diplomatische Politik der Reichstagsfraktion hat auch nichts genützt. (Lachen bei den Revisionisten, demonstrativer Beifall auf den Galerien.)

Winischjewie-Beuthen wendet sich gegen die polnische Reichstagsfraktion wegen ihres Verhaltens bei der Reichsfinanzreform.

Südekum-Nürnberg führt aus, daß die Aufmerksamkeit der Fraktion auf drei Punkte gerichtet gewesen wäre. Einmal wegen der Gegensätze der bürgerlichen Parteien, zum anderen darauf, die Steuer nach Möglichkeit so günstig wie möglich zu gestalten und drittens die Aufrüttelung der Massen. Der erste Teil, der Sturz der Blockpolitik ist erreicht worden durch unsere Arbeit im Reichstag und in den Kommissionen. Es ist uns tatsächlich gelungen, die Gegensätze der bürgerlichen Parteien so zu verschärfen, daß der Block in Trümmer ging. (Liebknecht ruft: Auch das haben wir nicht gemacht!) Redner schließt: Ich glaube, die Fraktion hat unter den gegebenen Umständen mit den gegebenen Mitteln die Probleme, die zu lösen gewesen sind, in der Tat gelöst. Wir können uns nicht an die Seite des Zentrums und seiner Schlachizenfreunde stellen. (Beifall bei den Revisionisten.)

Schmalfeld-Bremerhaven spricht sich für eine fortschrittliche Gestaltung der Seemannsgesetze aus.

Reichstagsabg. Hoch-Hanau: Auch ich gehöre zu denen, welche Mitteilungen über die Differenzen in der Fraktion wegen der Erbschaftssteuer gemacht haben. Ich habe das getan, weil das ein Gebot der Aufrichtigkeit gegenüber den Genossen war. Es wurde bei der ersten Lesung der Erbschaftssteuer mit 18—16 Stimmen beschlossen, daß Singer im Plenum erklären sollte, wir würden gegen die Erbschaftssteuer stimmen. Erst in einer weiteren Verhandlung ist gesagt worden, daß wir uns nicht festlegen sollten. (Zuruf der Revisionisten: Das ist auch früher gesagt worden!) Es ist beschlossen worden, in der dritten Lesung gegen die Erbschaftssteuer zu stimmen. (Lebhafter Widerspruch bei den Revisionisten, Zuruf: Es ist garnichts beschlossen worden.) Südekum sagt, wir hätten durch unsere Taktik die Blockpolitik zersprengt. Darauf will ich nicht näher eingehen. Für uns war die Reichsfinanzreform die Hauptfrage, während der Block für das Zentrum die Hauptfrage war. Was in der Finanzreform zu Fall gekommen ist, das sind die Steuern, die die Herrschenden berühren, (Widerspruch bei den Revisionisten) die schlimmsten Steuern aber sind angenommen worden. Wir müssen uns von dem Gaukelspiel der Liberalen fernhalten, als ob die Erbschaftssteuer die Hauptsache sei. Die indirekten Steuern waren die Hauptsache. Die Erbschaftssteuer war nur das Feigenblatt, um die indirekten Steuern hereinzubekommen. Man kann hier nicht vom „kleineren Uebel" sprechen, denn es wird eine neue Steuerreform nachfolgen. Die unklare Haltung der Fraktion hat die Partei geschädigt. (Lebhafter Beifall auf den Galerien. Rufe: Das ist unglaublich, Sie haben ja selbst mitgestimmt.)

Löbe-Breslau: Die Abstimmung über die Erschaftssteuer konnte garnicht anders sein, wenn wir nicht unsere Agitation unterbinden wollten. Hätte man gegen die Erbschaftssteuer gestimmt, so hätte man einen Fehler gemacht. (Beifall bei den Revisionisten.)

Dr. David-Mainz: Wenn sich die Reichstagsfraktion in der Erbschaftssteuerfrage on ornherein festgelegt hätte, dann hätte sie eine große Eselei begangen. Es ist ausdrücklich in der Fraktionssitzung beschlossen worden, die endgiltige Stellung zur Erbschaftssteuer bis zur 3. Lesung offen zu halten. Wie aber die Dinge gelegen haben, habe ich in der dritten Lesung dafür gestimmt. (Sehr richtig! bei den Revisionisten.) Es ist darauf hingewiesen worden, daß wir programmgemäß auf die Erbschaftssteuer festgelegt sind. Kautsky verlangt in der „Neuen Zeit", daß dieser Parteitag sich in einer Form festlegen sollte und zwar in negativer Weise. Unser Programm verlangt die Erbschaftssteuer. Das ist unsere Stellungnahme ohne Kautsky, wir müßten denn in unserem Programm sagen, wir sind für die Erbschaftssteuer, aber wenn die bürgerlichen Parteien eine solche Steuer einbringen, dann sind wir dagegen. (Zustimmung mit Heiterkeit bei den Revisionisten.) Wenn wir gegen die Erbschaftssteuer gestimmt hätten, wäre dann unsere Stellung im Volke besser geworden? Man würde uns sagen: Ihr habt ja auch dagegen gestimmt, Arm in Arm mit Junkern und Pfaffen. (Sehr richtig! bei den Revisionisten.) Das wäre ja eine charmante Situation! Ich fordere den Genossen Hoch auf, einmal mit uns auf dem Lande mit seinen Genossen Agitation zu treiben. Uns wird ja heute schon vorgehalten, die Sozialdemokraten wollten ja gar nicht für die Erbschaftssteuer stimmen. Ich habe hier ausgesprochen, daß wir nicht mit Junkern und Pfaffen gegen die einzige Besitzsteuer, die Erbschaftssteuer, stimmen durften.

Abg. Geyer-Leipzig: Die Verwirrung in der Erbschaftssteuerfrage in der Presse ist dadurch hervorgerufen worden, daß ein Teil der Genossen unbedingt für die Erbschaftssteuer stimmen wollte. Das zweite Gesetz über die Erbschaftssteuer war eine Verhunzung der ersten Vorlage zu Gunsten der Agrarier und des Zentrums. Wir durften für ein solches Gesetz nicht stimmen. Wir durften auch in Zukunft den Skandal nicht mitmachen für eine solche Verhunzung dieses Gesetzes zu stimmen. Wir sollten also die Steuerfrage auf dem nächsten Parteitage beraten. Die Erklärung Singers in der ersten Lesung hätte für uns bindend sein müssen. (Widerspruch bei den Revisionisten, Zuruf David.) Natürlich, dem Genossen David wäre es möglich gewesen, den Abg. Singer im Reichstage zu desavouieren. In Nürnberg haben wir eine Resolution gefaßt, die auch eine Deklaration des Parteiprogrammes darstellt. Redner verliest die Resolution des Parteitages, zu deren Schluß die Erbschaftssteuer gefordert wird. (Zuruf der Revisionisten: Also Parteitagsbeschluß.) Redner fährt fort: Darin ist aber vorausgesetzt, daß die indirekten Steuern abgelehnt werden müßten. Abg. Südekum ruft: Eine traurige Auslegung des Parteitagsbeschlusses.)

Der Redner fährt fort: Hängt denn die Existenz der Partei von der Erbschaftssteuer ab? (Lärm und Beifall.) Ich halte das, was von Löbe ausgesprochen worden ist, für eine reine Wahlpolitik, weiter nichts. (Großer Lärm bei den Revisionisten.) Wir haben keine Wahlpolitik, sondern prinzipielle Politik zu treiben. (Großer Lärm bei den Revisionisten, demonstrativer Beifall der Galerien.)

Maurer-München erklärt, daß er sich angesichts der Ausführungen der radikalen Genossen als ein recht dummer Bayer vorkomme. Die Stellung der Fraktion habe eine vorzügliche Waffe geliefert. Wir sind in der Lage, eine geschickte Wahlpolitik zu treiben. Ledebour sagte, wenn uns die Gegner loben, so haben wir unstreitig eine Dummheit gemacht. Nun heult aber das Zentrum und die Konservativen schreien nach der Regierung, daß sie unsere Agitation unterbinden. Das zeigt doch, daß wir keine Dummheit gemacht haben und das zeigt die Nachwahl. Das zeigt insbesondere Neustadt-Landau. Dort ist doch der Erfolg erzielt, daß viele Hunderte vom Zentrum abgeschwenkt sind. (Zuruf: Wegen der indirekten Steuer!) Nein, auch wegen der direkten Steuer. Ueber die Straßendemonstrationen will ich mich hier nicht äußern. (Abg. David ruft: Straßendemonstrationen wegen der Erbschaftssteuer?) Redner fährt fort: Die Zentrumspresse kann mit der Hochschen Rede ein Flugblatt veranstalten. Genau dieselben Ausführungen werden uns vom Zentrum an den Kopf geworfen. (Beifall und Widerspruch.)

Diesmann-Hanau meint, daß wie in der Fraktion, so auch in der Partei die Meinungen über das, was richtig sei, in dieser Sache auseinandergehen und daß man deshalb die heutige Aussprache nur begrüßen könne, da man ja noch nicht vor der letzten Finanzreform stünde.

Hierauf wird kurz vor 1 Uhr die Debatte auf nachmittags 3 Uhr vertagt.

Bürgerausschußsitzung in Heidelberg.

nn. Heidelberg, 13. Sept.

Der Vorsitzende, Oberbürgermeister Dr. Wilckens, eröffnete die Sitzung um ¾4 Uhr. Anwesend sind 76 Bürgerausschußmitglieder. Bevor in die Tagesordnung eingetreten wird, widmet der Vorsitzende den drei verstorbenen Mitgliedern der Versammlung einen herzlichen Nachruf. Es sind dies Herr Kaufmann Friedrich August Wolff, der nahezu 35 Jahre aktiver Stadtrat war, ferner Herr Stadtrat Wilh. Krüger, der 9 Jahre in der städtischen Verwaltung tätig war, und Stadtverordneter Hofrat Professor Dr. Lossen, der vom Jahre 1900 an als Mitglied dem Bürgerausschuß angehörte. Zum ehrenden Gedächtnis der Verstorbenen erheben sich die Anwesenden von ihren Sitzen. Der Vorsitzende eröffnet hierauf die Generaldebatte zu den drei ersten Vorlagen betr.: **1. Aenderung der Dienst- und Gehaltsordnung für die Beamten der Stadtgemeinde. 2. Aenderung des Gehaltstarifs für die Beamten der Stadtgemeinde. 3. Aufbesserung der Bezüge der nichtetatmäßigen Beamten der Stadtgemeinde.**

Der Obmann des Stadtverordneten-Vorstandes, Dr. Bauer, leitet die Generaldebatte durch eine Rede ein, der wir folgendes entnehmen:

Zur Generaldebatte hinsichtlich der Gehaltsordnung hat sich der geschäftsführende Vorstand des Bürgerausschusses lediglich auf den Standpunkt gestellt, den der Stadtrat in seiner Vorlage eingenommen hat, vorbehaltlich einiger Erklärungen zur Spezialdebatte. Obwohl der Bürgerausschuß durch Genehmigung der im letzten Budget in Aussicht genommenen Summe für die Aufbesserung der Gehälter für die Beamten der Stadt bereits grundsätzlich die Notwendigkeit einer solchen Vorlage anerkannt hat und durch die Vorlage des Stadtrats die für das erste Jahr eingestellten Mittel nicht überschritten werden, ist es für den Stadtverordnetenvorstand nicht leicht gewesen, unter den heutigen Verhältnissen der Vorlage seine ungeteilte Zustimmung zu geben. Wir haben aber in Betracht gezogen, daß für unsere Stadt die Erhaltung und Schaffung eines gesunden, leistungsfähigen und arbeitsfreudigen Beamtenkörpers Lebensbedingung ist. Wir sind der Meinung, daß die Beamten der Stadt mindestens so gut zu bezahlen sind, als sie unter sonst gleichen Bedingungen beim Staate bezahlt werden und zum Aufrücken berechtigte Aussicht hätten. Gefreut hat uns zu hören, daß als Vertretung der Beamten der Verein städtischer Beamten zu der Vorlage in der Hauptsache seine Zustimmung erteilt hat. Wir sind der Meinung, daß er daran recht getan hat und daß das Bestreben unserer Stadtverwaltung, berechtigten Wünschen nachzukommen, von deren Seite nur Anerkennung verdient. Wo eine Unzufriedenhet sich regen will, muß darauf hingewiesen werden, daß dieser neue Gehaltstarif in verschiedenen Richtungen von allen badischen Städten die höchsten Sätze angenommen hat. Der Stadtverordnetenvorstand kann Ihnen diese Vorlage nicht zur Annahme empfehlen, ohne darauf hinzuweisen, daß unsere städtischen Beamten nicht nur besser bezahlt werden, als durch den Staat, sondern daß sie auch vor Anderen einen ganz erheblichen Vorsprung erhalten. Die Beamten der Privatindustrie und auch insbesondere diejenigen der Banken sind bei gleicher Vorbildung und meist sehr verantwortungsvoller Tätigkeit fast durchweg erheblich schlechter bezahlt. Dabei fehlt ihnen der wertvolle Anspruch auf Pension und Hinterbliebenenversorgung, der unseren städtischen Beamten ohne Vergütung zusteht. Wir glauben, daß die Beamten diesen Gehaltstarif freudig annehmen und besonders die schädlichen Vergleichungen unterlassen werden, die zu Ergebnissen nicht führen. Die Vorlage bestimmt, daß der neue Tarif schon als in Kraft befindlich angesehen werde von dem Zeitpunkte an, da der betr. in den Dienst der Stadt aufgenommen wurde. Wir sind durchaus damit einverstanden, und werden einen dem entgegenstehenden Antrag ablehnen, daß dem Stadtrate die Ermächtigung gegeben wird, im einzelnen Falle zum Uebergang ausnahmsweise eine besondere Art der Einkommensregulierung zu treffen, die billigem Ermessen entspricht. Ebenso sind wir, um das vorweg zu nehmen, damit einverstanden, daß der Stadtrat den nach Erledigung der etatmäßigen Gehälter verbleibenden Rest von 3600 M. zur Aufbesserung der nicht etatmäßigen Beamten nach seinem Ermessen verwendet.

Den finanziellen Erfolg der Vorlage haben wir bei Beratung des Budgets bereits auf 36 000 M. festgestellt, welche für das erste Jahr bereits gedeckt sind. Wie die Ausgaben sich in den kommenden Jahren stellen werden, läßt sich selbstverständlich heute noch nicht vorhersagen. Es ist uns mitgeteilt worden, daß am 1. Jan. 1909 die Gesamtausgaben für die städt. Beamten sich auf rund 291 000 Mk. belaufen haben und daß an regelmäßigen Gehaltszulagen für die kommenden 2 Jahre 11 500 Mk. vorzusehen waren, sodaß dann die Gesamtausgaben sich auf 302 500 Mk. belaufen hätten. Der Beharrungszustand, welcher bereits mit dem Inkrafttreten dieser Vorlage erwartet wird, würde die Ausgaben auf 322 000 Mk. stellen, sodaß die dauernde Mehrbelastung jedenfalls nicht größer ist als die Notwendigkeit richtiger Bezahlung der Beamten. Wie die nötigen Mittel in Hinkunft aufzubringen sein werden, läßt sich heute nicht mit Bestimmtheit voraussagen; mit großer Wahrscheinlichkeit aber muß angenommen werden, daß die Einnahmen aus Umlagen werden fließen müssen. Wir sehen noch einen Rettungsanker, der uns zwar nicht ganz aus unserer mißlichen Lage bringen, aber sie doch einigermaßen verbessern kann; das ist der Vorbehalt der Wertzuwachssteuer für die Gemeinden.

Aus Stadt und Land.

* Mannheim, 14. September 1909.

Der Besuch Mannheims durch „Z. 3".

Mit der „Mannheimia".

Da nach den eingegangenen Nachrichten „Z. 3" morgen vormittag gegen 10 Uhr über Mannheim erwartet wird, sei in Ergänzung unserer heutigen Mittagsmeldung mitgeteilt, daß das Räderboot „Mannheimia" um 9 Uhr morgen früh die Rheinbrücke verlassen wird. Wer sich dem Gedränge entziehen und trotzdem Flug und Landung beobachten will, ohne den Witterungseinflüssen ausgesetzt zu sein, benütze die Dampferfahrt. Soweit noch Fahrkarten, die im Verkehrsbureau erhältlich, verfügbar sind, werden solche an der Landestelle verkauft. Die Rolläufen Motorbootfahrten zwischen Friedrichsbrücke (Stadtseite, links) und der zirka 10 Minuten vom Ankerplatz gelegenen Oppenser Fähre beginnen um 8 Uhr.

Wann trifft „Z. 3" in Mannheim ein?

Wir meldeten bereits in der letzten Nummer, daß „Z. 3" morgen früh 8 Uhr in Frankfurt abfährt, sodaß bei normalen Verhältnissen die Landung auf der Friesenheimer Insel voraussichtlich kurz nach 10 Uhr erfolgt. Mit dieser Meldung, die uns von kompetenter Seite übermittelt wurde, stimmt der Inhalt eines Telegramms überein, das uns heute Mittag von Herrn Oberingenieur Dürr gesandt wurde. Es lautet: „Voraussichtlich nach 10 Uhr. Dürr." Das Publikum wird also spätestens bis um halb 10 Uhr zur Stelle sein müssen.

Eine Mahnung!

Es ist bereits wiederholt der dringende Appell an das Publikum gerichtet worden, bei der Landung des Luftschiffes auf gute Ordnung zu halten und nicht durch rücksichtsloses Benehmen die in der Nähe des Landungsplatzes liegenden Zuckerrüben- und Tabakfelder zu gefährden. Wir möchten diese Aufforderung heute zum letzten Male wiederholen. Hoffentlich können wir morgen den Mannheimern das gleiche Lob zollen, das seinerzeit den Berlinern durch den Kaiser zuteil wurde. Die Mannheimer Bevölkerung wird morgen zu zeigen haben, daß sie ebensoviel Disziplin wie die Berliner im Leibe hat, was ihr ja nicht allzu schwer fallen dürfte, da das für das Publikum bereit gestellte Gelände viele Tausende aufnehmen kann. Vor allem wird nochmals dringend gebeten, den Weisungen der durch eine Rosette in den Stadtfarben kenntlichen Aufsichtspersonen unbedingt Folge zu leisten.

* **Mitgliederversammlung des Badischen Sängerbundes.** Unserem Bericht über die am Sonntag hier stattgefundene Mitgliederversammlung des Badischen Sängerbundes sei berichtigend nachgetragen, daß der Vorsitzende bei Erstattung des Jahresberichtes nicht der Liederhalle Mannheim, sondern der Liederhalle Karlsruhe den Dank für die Eroberung eines Preises auf dem deutschen Sängerfest in Frankfurt a. M. abstattete. Das Vermögen des Sängerbundes betrug, wie weiter berichtigend festgestellt sei, 1907: 42 620.39 M., 1908: Mk. 39 844.98. Es hat sich also um 2775.98 M. ermäßigt. Die Abnahme ist auf die Zuschüsse zum Bundesfest und auf die Abschreibungen für einzustampfende Noten zurückzuführen.

* **Fahrplan.** Das 1. Berichtigungsblatt zum endgültigen Entwurf eines Fahrplans vom 1. Oktober 1909 der Königlichen Preußischen und Großh. Hessischen Eisenbahndirektion Mainz kann auf dem Bureau der Handelskammer eingesehen werden.

* **Arbeitsvergebung.** Ein größerer Teil der Steinmetzarbeiten zum Neubau der Reichsbank wurde an die Mannheimer Sandstein- und Granitwerke (Wilhelm Busam) vergeben.

* **Verein für Frauenstimmrecht.** Nach einer mehrwöchentlichen Sommerpause hielt der Verein gestern abend im Hotel National seine erste Mitgliederversammlung ab. Die Vorsitzende, Frau Wolff-Jaffé hob in ihrer Begrüßungsrede hervor, daß die politischen Vorgänge, die sich in den nächsten Wochen abspielen würden, es notwendig erscheinen ließen, in die Vereinsarbeit so früh als möglich einzutreten. Gelte es doch, bei der kommenden Landtagswahl in Baden darzutun, daß fortschrittlich gesinnte Frauen nicht auf der Seite der Reaktion zu finden seien, und daß die durch die Finanzreform erfolgte erhebliche Steuerlast für die Hausfrau und erwerbende Frau in der gesamten deutschen organisierten Frauenbewegung tiefste Empörung auslöst. Der deutsche Verband für Frauenstimmrecht wird auf seiner Ende Oktober in München stattfindenden 3. Generalversammlung eine öffentliche Versammlung im Saale des alten Rathauses abhalten um gegen die Steuerbelastung Einspruch zu erheben. An der Diskussion, die sich außerordentlich lebhaft gestaltete, beteiligten sich Frau Marie Erkelenz, Frau Weckel, Fräulein Pohl, Herr von Harder und Stadtrat Dr. Stern. Der zweite Punkt der Tagesordnung galt der vom Deutschen Verband für Frauenstimmrecht an die Mitglieder des Vereins ergangene Einladung zur Generalversammlung in München. Ueber die verschiedenen geplanten Veranstaltungen wurde eifrig diskutiert. Den Standpunkt der fortschrittlichen Studentin der Frauenbewegung gegenüber vertrat das Vereinsmitglied Frl. stud. med. dent. Adele Hoffmann, Heidelberg. Sie betonte in einer temperamentvollen Ansprache, daß die Studentin, die in den modernen Ideen erzogen ist, die Pflicht hätte, Interesse und Verständnis den heutigen Frauenbestrebungen entgegen zu bringen. Um so mehr, da sie der Frauenbewegung Alles verdankt und durch ihre wissenschaftliche Ausbildung und spätere Berufsstellung am ehesten Gelegenheit findet, die Forderungen einer so mächtigen Kulturbewegung zu vertreten. Nur sollte die Frau im Kampf um ihre Rechte in Deutschland nicht dem Beispiel der englischen Suffragettes folgen und alle Weiblichkeit bei Seite setzen. Die Ausführungen der Diskussionsrednerin wurden mit großem Beifall aufgenommen. Nachdem noch

MARCHIVUM

Frau Fink und Frau Grotto einige geschäftliche Mitteilungen gemacht, wurde von den zahlreich versammelten Mitgliedern folgende, von der Vorsitzenden vorgeschlagene Resolution einstimmig angenommen: Die heute am 13. September 09 im Hotel National versammelte Ortsgruppe des Bad. Vereins für Frauenstimmrecht, spricht ihre tiefe Entrüstung über die erfolgte Finanzreform aus. Sie findet in derselben eine ungerechte Belastung der unbemittelten Klassen, hauptsächlich aber der Hausfrau und der steuerzahlenden Erwerbsfrau und erklärt ihre Bereitwilligkeit, Schulter an Schulter in Baden mit den fortschrittlichen Männern gegen den schwarz-blauen Block zu kämpfen.

* **Fabrikant Friedrich Hermann Esch †.** Aus Neckargemünd kommt die namentlich für alle treuen Anhänger der nationalliberalen Partei überaus schmerzliche Trauerkunde, daß dort gestern nachmittag Herr Fabrikant Fr. Hermann Esch nach längerem Leiden verschieden ist. Mit Esch sinkt wieder ein hervorragender Mitbürger und Parteifreund ins Grab. Schon früh hat der Verblichene am politischen Leben regen Anteil genommen. Soweit wir zurückdenken können, befand er sich immer unter denjenigen, die ihre Zeit und Arbeitskraft der Partei willig zur Verfügung stellten. Und es ist ihm, je mehr das aufblühende Geschäft sich weitete, wahrlich nicht leicht geworden, der Partei zu dienen, die verschiedenen Ehrenstellen mit der alle seine Handlungen bestimmenden großen Gewissenhaftigkeit zu bekleiden. In frischer Erinnerung ist noch, daß Esch auch bei der letzten Landtagswahl die Würde und Bürde eines Landtagskandidaten auf sich nahm, daß er sich im 5. Mannheimer Bezirk (Schwetzingerstadt) von den Blockparteien als Kandidat aufstellen ließ und daß er damals noch eine recht stattliche Stimmenzahl auf sich vereinigte, eine Stimmenzahl, die viel auf seine persönliche Beliebtheit zurückzuführen war. Der Verblichene war weiter lange Jahre Vorsitzender des Bezirksvereins Schwetzingerstadt des Nationalliberalen Vereins Mannheim. Im Bürgerausschuß saß er ebenfalls seit vielen Jahren. Esch, zu Hagen in Westfalen geboren, kam schon in den 60er Jahren nach Mannheim, das er ganz als seine zweite Heimat betrachtete. Er hatte erst eine Vertretung irischer Oefen, die damals überhaupt noch nicht in Deutschland fabriziert wurden, und gründete dann Ende der 80er Jahre am Neckarauer Uebergang eine eigene Fabrik, in der er die Fabrikation irischer Oefen nun selbst aufnahm. Durch Umsicht und Fleiß erweiterte sich die Fabrik, die erste dieser Art in Deutschland, bald zu einem Etablissement, dessen Name selbst über die schwarz-weiß-roten Grenzpfähle hinaus einen vorzüglichen Klang hat. In der Qualität der Erzeugnisse kommt der Firma Esch u. Co. kein Konkurrenzunternehmen gleich. Vor einigen Jahren zog sich der Verblichene ganz von den Geschäften zurück. Schwager und Sohn führten das Etablissement in seinem Sinne weiter und werden sich nun auch nach seinem Tode ganz von seinen bewährten soliden Geschäftsgrundsätzen leiten lassen. Die Zeit der wohlverdienten Muße brachte der Verstorbene abwechselnd in Mannheim und in Neckargemünd zu. Im Sommer weilte er in der idyllisch gelegenen Neckargemünder Villa und den Winter brachte er in Mannheim im Kreise seiner Lieben zu und widmete sich mit Eifer den mannigfachen Ehrenämtern. So war er noch Vorsitzender des Bau- und Sparvereins und der Antisultramontanen Vereinigung. Die Bürgerschaft, insbesondere seine zahlreichen Partei- und sonstigen Freunde, werden dem verdienten Mitbürger, der durch sein gewinnendes Wesen ungemein für sich einnahm, ein bleibendes Andenken bewahren. Er ruhe in Frieden!

Sportliche Rundschau.

Motorbootsport.

* **Motorbootrennen auf der Müggel.** Die Berliner Herbstregatten bilden alljährlich für Deutschland den Saisonschluß. Die Müggel hatte am Sonntag mit der gemeinschaftlichen Wettfahrt des K. R. C. und D. M. K. ihr letztes Ereignis. Die Wettfahrt bedeutete bei den nicht sehr zahlreichen Meldungen, aber dem guten Bootsmaterial, einen Erfolg, der auch äußerlich hervortrat, denn die Ufer waren am Müggelschlößchen mit Tausenden von Zuschauern umsäumt und auch die Begleitdampfer und die zahlreichen Privatboote, die im Innern der Bahn die Wettfahrt begleiteten, waren stark besetzt. Bei „Lauffeuer" erwies sich der Propeller als unbrauchbar, und da er durch einen passenderen nicht schnell genug zu ersetzen war, mußte das Boot dem Start fernbleiben: „Kehrwieder" des Herrn Julius Joachim gewann so seinen Klassenplan kampflos, hatte aber doch ein spannendes Match mit dem Neunboot der beschränkten Klasse „Benz I". Besser gestartet, hielt „Kehrwieder" über die ersten zwölf Kilometer die Führung, konnte dann aber nicht verhindern, daß sein alter Rivale vom Rhein an ihm vorbeizog und noch fast eine Minute gewann. Trotz dieser glänzenden Leistung ging das Mannheimer Boot des Preises verlustig, da es zu Beginn der zweiten Runde die Boje verfehlte. Es befand sich allerdings in einer Zwangslage, da es Gefahr lief, die plötzlich auf die Boje abhaltende „Lotte Dixi" zu überrennen, wenn es seinen richtigen Kurs innegehalten haben würde. — In den übrigen Klassen gewannen die „Marga" des Assessors Fritz Cohn-Berlin und der Lanz-Preisverteidiger der Daimlerwerke „Gottlieb" die ersten Preise. Die Resultate der Wettfahrt waren: Klasse VII: „Kehrwieder" (Jul. Joachim-Berlin) 42.32, 1. Pr. „Lauffeuer" nicht gestartet. Klasse VI: „Benz I" (Konsul Dr. Broilen-Mannheim) 41.38. Klasse V: „Marienfelde" (Dir. A. Curti-Berlin) 55.45, 1. Pr. Klasse III: „Alrune II" (M. Zimmermann-Berlin) 1.10.00, 1. Pr.; „Fix" 1.10.31. Klasse A: „Coeur Dame" (Dr. P. Cohn-Wien) + 13.01, 1. Pr.; „Emma" — 4.24. Klasse B: „Marga" (Assessor Fritz Cohn-Berlin) + 18.00, 1. Pr.; „Ellvar" + 16.14. 2. Pr.; „Selva" + 15.22: Hanni — 10.33. Klasse C: „Gottlieb" (Daimler-Motor-Gesellschaft Marienfelde) + 24.02, 1. Pr.; „Lotte Dixi" + 23.05, 2. Pr.; „Argus III" + 21.17; „Schielschelchen Rex" und „Martha" nicht gestartet.

Luftschiffahrt.

* **Brescia**, 12. Sept. Die Resultate der heute zum Abschluß gekommenen Flieger-Konkurrenz sind: Preis von Brescia, 50 Kilometer: 1. Curtiß, 2. Rougier; Höhenpreis: 1. Rougier (116 Met.), 2. Curtiß (51 Meter); Preis für die Mitnahme von Passagieren: Calderara.

Pfalz, Hessen und Umgebung.

e. **Annweiler**, 13. Sept. Die Einweihung des vom Pfälzerwaldverein auf dem zirka 15 Kilometer nordwestlich liegenden 609 Meter hohen Weißenberge errichteten, zu Ehren des Prinzregenten von Bayern Luitpoldturm benannten Aussichtsturms findet am 26. September statt. Das erste 10 000 seines Mitgliederstandes hat der Pfälzerwaldverein — ein halb Jahr früher wie erhofft — bereits im Juli d. J. überschritten, aller Voraussicht nach dürfte das elfte Tausend heuer noch erreicht werden.

* **Osthofen**, 13. Sept. Großes Aufsehen erregt hier die heute Morgen erfolgte Verhaftung des Sanitätsrats Dr. Rolly und seine Ueberführung ins Mainzer Untersuchungsgefängnis. Die Verhaftung erfolgte wegen Kollusionsgefahr. Rolly war seinerzeit wegen Weinfälschung und Urkundenfälschung zu Gefängnis und einer hohen Geldstrafe verurteilt worden.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Ein neues Drama von Rueberer. Joseph Rueberer hat seine Tragödie „Der Schmied von Kochel", das Werk mehrerer Jahre, vollendet. Es behandelt das Drama des verzweifelten Aufstandes des oberbayerischen Landvolkes gegen die österreichische Herrschaft im spanischen Erbfolgekriege.

Ein zweites Konservatorium der Musik in Bonn. Aus Bonn wird geschrieben: Musikdirektor F. Ehrhardt, seit 1905 Leiter des Konservatoriums der Musik in Elberfeld, eröffnet am 1. Oktober in Bonn ein Konservatorium mit den Qualitäten einer Musikhochschule.

Die süddeutschen Kaisermanöver.

(Von unserem Sonderberichterstatter.)

P Mergentheim, Nacht 13./14. Sept.

Es ist kein leichtes Stück Arbeit für die Berichterstattung, noch nicht alles das schreiben zu dürfen, was man von den Manövern weiß. Andererseits gehört aber bei dem außerordentlichen Entgegenkommen seitens des Generalstabspressoffiziers die Beobachtung der im Interesse kriegsmäßiger Abwickelung gebotene Diskretion über manche Mitteilungen zu den Selbstverständlichkeiten. Denn wir im Drange besonders eifriger Mitteilsamkeit mehr von sich gibt, als er von sich geben darf, wird aus der Liste der Informationsanwärter gestrichen und irrt dann allein auf weiter Flur. In des Wortes buchstäblicher Bedeutung. Denn man mag sich der entwickelsten Verkehrstechnik der Neuzeit bedienen, selbst mit einem lenkbaren Luftschiff — vulgo Automobil — die zur Berichterstattung nötigen allaugenblicklichen Ortsveränderungen vornehmen: man kann sich nicht zerteilen, man kann nicht bei allen 5 Armeekorps, die in diesem Manöver betätigt sind, zu gleicher Zeit sein, man muß mühsam und einzeln die Bausteine zusammentragen, um eine Fassade zu erhalten, und immer noch werden Lücken im Tagesberichte sein. Aber auch das entspricht nur der kriegsmäßigen Wirklichkeit. Denn selbst der Generalstabschef von Moltke, in dessen Händen die Leitung des groß angelegten Uebungswerkes der beteiligten Truppen liegt, kann auch nicht den Tag vor dem Abend loben oder tadeln. Denn wiewohl das Quartier der Manöverleitung oder deren Aufenthaltsort im Felde ununterbrochen durch Fernsprecher und alle technischen Nachrichtenkünste mit den Armeeoberleitung verbunden ist, gelangt auch die Manöverleitung unter den großen räumlichen Verhältnissen erst am späten Abend zur Kenntnis der Einzelvorgänge. Nun denke man sich einen bescheidenen Berichterstatter ohne — sozusagen amtliche — Führung auf dem Kampagnebezirk. Er ist mehr oder weniger auf sein Kombinationstalent angewiesen oder muß mit journalistischer Edelbreistigkeit einfach behaupten — was ihm aus dem Leserkreise so ohne weiteres doch niemand widerlegen kann. Und nun — mit Rücksicht auf die noch erbetene Diskretion — weder zu kombinieren noch zu behaupten, will ich einfach erzählen, was sich heute an der Grenzlinie des roten und blauen Reiches abgespielt hat. Die besonderen Kriegslagen, deren Bekanntgabe für die Presse ja nun dicht bevorsteht, werden den Ariadnefaden in dem Labyrinthe der Kombinationen bilden, zu denen sich jeder Leser ganz von selbst herbeiläßt, nachdem ihm gestern die allgemeine Kriegslage unbeschränkt erscheinende Perspektiven eröffnet hat.

Wie gestern berichtet, hatte die oben mobilisierte rote Armee zunächst auf ihren Südgrenzschutz bedacht zu sein, um ihre Versammlung bewirken zu können. Blau hingegen mußte daran gelegensein, möglichst noch vor einer Massierung der eben mobilisierten roten Kräfte seine Hand auf die umstrittene Grenzlinie zu legen. Rot hatte, während sich in Linie Mainz-Aschaffenburg-Gmünden das 14., 20. und 3. bayerische Armeekorps versammelten, nur die 4. und 5. bayerische Infanteriedivision bei Osterburken und Königshofen mit der Vornahme des Grenzschutzes beauftragen können unter Mitwirkung der Kavallerie-Division A ab Groß-Eicholzheim. Blau hingegen, mit den Hauptkräften noch der allgemeinen Kriegslage auf einem ganz angeren Kriegsschauplatze bereits engagiert, hatte infolge der drohenden Haltung des roten Staates rasch eine selbständige Armee gebildet, deren Aufgabe es sein mußte, den Boden der Feindseligkeiten ins feindliche Gebiet — also ins rote Reich — zu verlegen. Also eine ausgesprochene Offensive. Blau war im Besitz eines aus 50 Eskadrons und 3 reitenden Batterien bestehenden Kavalleriekorps, dem 2 Maschinengewehrabteilungen und eine auf Wagen beförderte — Pionieraabteilung außerdem angehörten. Es konnte sich zunächst um die Flußübergänge der Jagst bei Krautheim handeln. Deshalb wählte ich mir als Beobachtungspunkt den Schloßkegel von Krautheim, von dessen Söllergemäuer das ganze zwischen Gommersdorf und Klepsau liegende breite Jagsttal einzusehen war. Daß „gute Nase" und eine Dosis Glück für die Wahl dieses Punktes die Wegweiser waren, bewies der Umstand, daß der preußische Kriegsminister, General v. Heeringen, hier ebenfalls seinen Beobachtungsposten gefaßt hatte. Nach den Angaben, die uns vertraulich über den Anmarsch des blauen Kavalleriekorps gemacht waren, konnte vor 1 Uhr mittags der Jagstgrund nicht von der bayerischen und württembergischen Kavallerie-Division erreicht werden. Unsere Uhr, das heißt meine und die des bekannten Verfassers von „Seestern" und „Banzai", mit dem ich mich zwecks gemeinsamer Benutzung von rollenden Beförderungsmitteln mangels eines — wie sonst üblichen — Zuges der Manöverleitung liiert hatte, zeigten erst 12 Uhr. Deshalb machten wir gern von der uns gewährten Erlaubnis Gebrauch, dieses schöne alte Schloß aus dem 12. Jahrhundert mit den wertvollen Sammlungen des gegenwärtigen Besitzers und den wundervollen Deckentiefbrandarbeiten der gegenwärtigen Burgherrin — Zeugen jahrelangen Winterabendfleißes — zu besichtigen.

(Schluß folgt.)

Von Tag zu Tag.

— Opfer der Berge. Garmisch, 14. Sept. Der Ingenieur Max Heß aus Karlsruhe, welcher führerlos die Dreihornspitze bestieg, wird seit Samstag vermißt und ist wahrscheinlich verunglückt.

Letzte Nachrichten und Telegramme.

* **Altona**, 14. Sept. Der Landarbeiter Timm, der unter dem Verdacht, an dem Dienstmädchen Schmock in Moorhausen bei Elmshorn ein Lustmord verübt zu haben, vor einigen Tagen in Untersuchungshaft genommen worden war, gestand heute Vormittag vor dem Untersuchungsrichter ein, daß er den Mord begangen habe.

m. **Innsbruck**, 14. Sept. (Priv.-Tel.) Generalmajor Erzherzog Josef Ferdinand, der als Luftschiffer bekannt ist, stürzte bei Wels mit dem Motorrad und brach den linken Arm.

m. **Innsbruck**, 14. Sept. (Priv.-Tel.) In dem Hochverratsprozeß dauern die Haussuchungen bei Privaten und Redaktionen in mehreren Orten Südtirols und in Innsbruck fort. Bisher wurden 10 Verhaftungen vorgenommen. Der Diebstahl ist bisher unaufgeklärt.

* **Basel**, 14. Sept. Wie man nachträglich erfährt, hat die Zeppelinbegeisterung anläßlich der Durchfahrt des „Z 3" am Samstag in Basel 2 Opfer gefordert. In der Falknerstraße fiel ein alter Mann vor Aufregung tot zusammen und in Kleinbasel stürzte ein Neugieriger vom Dache ab und war sofort eine Leiche. — In dem D-Zug Basel-Straßburg sind für 10 000 Mark Juwelen gestohlen worden. Der Diebstahl ist vermutlich von einem jener gefährlichen Subjekte ausgeführt worden, die schon den ganzen Sommer über als Taschendiebe im Baseler Bundesbahnhof ein einträgliches Geschäft betreiben. („F. Z.")

Vom Kaisermanöver.

* **Karlsruhe**, 14. Sept. Der Großherzog hat sich heute vormittag gegen 9 Uhr mit Gefolge zur Teilnahme an den Kaisermanövern nach Boxberg begeben.

* **Aschaffenburg**, 14. Sept. Das Ober-Kommando der Roten Partei der Kaisermanöver ist, entgegen früheren Dispositionen, bereits heute nach Amorbach verlegt worden. Generalfeldmarschall Prinz Leopold von Bayern begibt sich morgen früh ebenfalls dahin.

* **Würzburg**, 14. Sept. Erzherzog Franz Salvator mit Gefolge ist heute früh 9 Uhr hier eingetroffen. Nach 10 Uhr kamen die bayerischen Prinzen Alfons und Georg; ferner sind angekommen der Fürst von Turn und Taxis, der türkische Generalissimus Schewket Pascha und der englische Oberst Trench.

* **Oberschupf**, 14. Sept. Das Militärluftschiff „Groß II" ist heute vormittag 11 Uhr, nachdem die geringfügigen Beschädigungen, die es gestern erlitten hat, von Mannschaften der Luftschifferabteilung in Gaildorf ausgebessert worden waren, wieder aufgestiegen und hat die Richtung nach Mergentheim genommen.

* **Mergentheim**, 14. Sept. Von den blauen Kavalleriekorps ging gestern die württembergische Division bei Krautheim zur Ruhe über, während die bayerische Division Kessach-Hüngheim in der Hand behielt und bei Oberwittstadt und Hallenberg Alarmquartiere bezog. Die blaue 26. Infanteriedivision hatte die Höhen zwischen Jagst und Kessach gewonnen, worauf das rote Detachement von Oberkessach auf Adelsheim zurückging. Das blaue 13. Armeekorps bezog Biwaks bei Berlichingen, Jagsthausen und Widdern. Das von dem Süden anmarschierende blaue 1. bayerische Armeekorps erreichte mit seinen Anfängen Riedbach, Blaufelden, Gröningen, wo die Divisionen längs der Waschbrücke biwakierten. Die Hauptkräfte der roten bayerischen Infanteriedivision sammelten sich bei Adelsheim, die rote bayerische fünfte Infanteriedivision zog sich abends auf Landa zurück. Das Oberkommando der blauen Armee beschloß für heute die Vereinigung der blauen Armee bei Boxberg mit dem auf der linken Flanke stehenden Kavalleriekorps. Da die bis jetzt zur Verfügung stehenden roten Kräfte zu schwach waren, erteilte der mit dem Oberbefehl im Grenzgebiet beauftragte General von der Tann, der vom Feinde gedrängt wurde, der vierten roten Infanteriedivision den Befehl, auf Altheim zurückzugehen. Weitere rote Streitkräfte sollen vom Norden im Anmarsch sein. Demnach dürften heute nur Märsche, aber keine bedeutenderen Gefechte zu erwarten sein. Es regnet; der Kaiser und die anwesenden Fürstlichkeiten begaben sich heute früh ins Manövergelände. Earl of Lonsdale ist hier eingetroffen.

* **Oerschupf**, 14. September. Das Militärluftschiff „Groß 2", das, wie bereits gemeldet, um 1 Uhr 10 Min. aufgestiegen war, ist um 2 Uhr 35 Minuten in Geilenkirchen wieder glatt gelandet. Heute abend soll nochmals ein Aufstieg erfolgen.

„Z. 3".

* **Frankfurt a. M.**, 13. Sept. Der Aufstieg des „Z 3" wurde wegen des herrschenden, bösen Nordwindes verschoben. Wenn der nächste Aufstieg stattfindet, ist noch nicht festgesetzt. Ebenfalls findet heute vormittag kein Aufstieg statt. Die Ausstellung war wegen des herrschenden naßkalten Wetters nur schwach besucht; auf dem Korbplatze und dem Fluggelände haben sich infolge des starken Regens kleine Seen gebildet, die mit Sand aufzufüllen man jetzt eifrig beschäftigt ist.

* **Frankfurt a. M.**, 14. Sept. Das Luftschiff „Z. 3" ist um 8.30 Uhr aufgestiegen und manövriert über der Stadt und deren Weichbild.

Der Bierkrieg.

m. **Solingen**, 14. Sept. (Priv.-Tel.) Der Bierkrieg hält im hiesigen Bezirk weiter an und wird durch Beschlüsse des sozialdemokratischen Aktionsausschusses noch verschärft. Jetzt sind die Gewerkschaften und die Arbeiter-Turn- und -Gesangvereine aufgefordert worden, ebenfalls ihre Versammlungen bezw. Proben einzustellen, wenn sie in ihren Vereinen nicht ohne Trinkzwang zusammenkommen können. Alle Verhandlungen zwischen dem Ausschuß und den Wirten und Branntweinvereinigungen sind bisher ergebnislos verlaufen, doch haben bereits ein paar Dutzend Wirte die Forderung des Ausschusses, das Bier der Ringbrauereien abzuschaffen, unter dem Drucke des Boykotts anerkannt.

Cook und Pearey.

* **Newyork**, 14. Sept. Professor Rockwell berechnet lt. „Frkf. Ztg.", daß Cook nach seiner Längen- und Breitenangabe am 7. April über 500 Meilen vom Nordpol entfernt war, statt 284, wie Cook selber behauptet.

Die Landesversammlung der Nationalliberalen Partei Badens.

Am Samstag, den 18. und Sonntag, den 19. September findet, wie bekannt, in Freiburg eine Landesversammlung der Nationalliberalen Partei Badens statt. Das

Programm

dieses Parteitages ist folgendermaßen festgesetzt:

Samstag, den 18. September.

Nachmittags 3 Uhr (pünktlich): Sitzung des Engeren Ausschusses im oberen Saale der Harmonie, Grünwälderstraße 18. Tagesordnung: 1. Wahlen. 2. Besprechung des Wahlaufrufs. 3. Die bevorstehenden Landtagswahlen.

Abends ½9 Uhr: Bankett in der städtischen Kunst- und Festhalle. Dabei werden die folgenden Ansprachen gehalten: 1. Begrüßungsansprache. 2. Rede auf Kaiser und Reich. (Reichstagsabgeordneter Beck, Lahr.) 3. Rede auf Großherzog und Badnerland. (Landtagsabgeordneter Dr. Obkircher.) 4. Rede auf die Partei. (Oberdomäneninspektor Odenwald.) 5. Rede auf die Frauen. (Landtagsabgeordneter Rebmann.)

Sonntag, den 19. September.

Vormittags 9 Uhr (pünktlich): Landesversammlung im oberen Saale der Harmonie, Grünwälderstraße 18. Tagesordnung: 1. Einleitender Vortrag des Chefs der Partei, Abg. Dr. Obkircher. 2. Wahlen. 3. Besprechung des Wahlaufrufs.

Nachmittags 3 Uhr: Oeffentliche Parteiversammlung in der städtischen Kunst- und Festhalle. Tagesordnung: 1. Die politische Lage im Reich. (Reichstagsabgeordneter Ernst Bassermann.) 2. Die politische Lage in Baden. Landtagsabgeordneter Rebmann.) 3. Die Landwirtschaft und die nationalliberale Partei. (Landtagsabgeordneter Sänger-Diersheim.)

MARCHIVUM

Volkswirtschaft.

Zollauskünfte.

Das amtliche Organ des Bundes der Industriellen, „Deutsche Industrie", berichtet, daß eine deutsche Firma vor einiger Zeit seitens der französischen Zollbehörde wegen unrichtiger Zolldeklaration in Strafe genommen worden ist. Die unrichtige Deklaration war, wenigstens teilweise, durch eine unvollständige Auskunft, die eine Handelskammer auf Anfrage der Firma erteilt hatte, veranlaßt worden. Es könne nur dringend empfohlen werden, daß bei Erteilung von Auskünften über fremde Zolltarife, namentlich bei komplizierten Waren, die Interessenten auf die Unsicherheit aufmerksam gemacht und ihnen nahegelegt werde, in Ländern, in denen eine amtliche Zollauskunftserteilung stattfindet, hiervon Gebrauch zu machen, sonst aber sich an das Deutsche Konsulat am Sitze der Zentralstelle des betreffenden Landes zu wenden. Ueber das amtliche Zollauskunftsverfahren ergeben überdies Mitteilungen in den Veröffentlichungen des Reichsamts des Innern: Nachrichten für Handel und Industrie, Deutsches Handelsarchiv und zoll- und handelsrechtliche Bestimmungen des Auslandes.

* * *

Wittener Stahlröhrenwerke, Witten-Ruhr.

Die Gesellschaft, die für 1908/09 wieder 25 Prozent Dividende vorschlägt, steht im Begriff, eine namhafte Kapitalserhöhung durch Ausgabe von M. 1.10 Mill. neuen Aktien vorzunehmen. Die neuen, ab 1. Juli d. J. dividendenberechtigten Aktien, durch deren Emission sich das Grundkapital auf M. 3.50 Millionen erhöhen wird, werden von einem Konsortium unter Führung der Essener Kreditanstalt zu 200 Prozent übernommen, das davon M. 800 000 den alten Aktionären zum gleichen Kurse anbieten wird. Bei dem gegenwärtigen Kursstand der alten Aktien von etwa 350 Prozent bedeutet dies somit ein recht wertvolles Bezugsrecht. An dem Gewinn der dem Konsortium verbleibenden restlichen M. 300 000 neuen Aktien nach Tragung der Einführungskosten wird die Gesellschaft teilnehmen; mit welcher Quote, wird einstweilen nicht bekanntgegeben, so daß sich der Umfang des Zwischengewinns des Konsortiums nicht genau erkennen läßt. Den Aktionären sollte jedoch darüber Aufschluß gegeben werden. Das im 1896 mit M. 1 Million Grundkapital errichtete Unternehmen hatte in 1897 eine Erhöhung um M. 500 000 vorgenommen. In 1899 erfolgte eine Sanierung durch Zuzahlung von je M. 500 pro Mille; doch kam das Unternehmen erst in 1903/04 aus der gleich im zweiten Jahre seines Bestehens einsetzenden Periode der Dividendenlosigkeit heraus. Darnach allerdings kam die Dividende rasch ins Steigen: von 8 auf 14, dann auf 23 und nunmehr drei Jahre hintereinander auf je 25 Prozent. Anfangs des Jahre 1905 erfolgte eine weitere Erhöhung des Kapitals um M. 800 000 und am Schlusse des gleichen Jahres nochmals um M. 600 000 auf den gegenwärtigen Betrag von M. 2.40 Mill. Die letzte Kapitalserhöhung war zur Angliederung der Schalker Röhrenwalzwerke Akt.-Ges. bestimmt. Welchen Zwecken das neue Kapital dienen soll, hat die Gesellschaft bisher nicht mitgeteilt; vermutlich steht lt. „Frkf. Ztg." die jetzige Kapitalsvermehrung im Zusammenhang mit den im vorigen Jahre in Angriff genommenen beträchtlichen Umbauten der Wittener Anlagen.

* * *

Maschinenfabrik Augsburg-Nürnberg, A.-G. in Augsburg.

Nach einer Meldung der „Frkf. Ztg." hat die bayerische Regierung der Gesellschaft einen Auftrag auf 4200 Güterwagen, teils gedeckt, teils ungedeckt, erteilt. Diese Waggons, die zum Teil in Nürnberg und zum Teil in Gustavsburg hergestellt werden, dürften das Werk zwei volle Jahre beschäftigen. — Diese Meldung könnte zu der Annahme führen, als habe die Maschinenfabrik Augsburg-Nürnberg außer dem bereits bekannten, ihr vor längerer Zeit zugefallenen Auftrag, neuerdings eine Bestellung bedeutenden Umfanges erhalten. Das trifft jedoch nicht zu, vielmehr handelt es sich um den schon erwähnten Auftrag von etwa 4000 Güterwagen, welche an die Maschinenfabrik Augsburg-Nürnberg, die Lokomotivfabrik J. A. Maffei und die Firma Joseph Rathgeber vergeben wurden; späterhin ist eine Vergebung von Güterwagen nicht mehr erfolgt. Bei jenen rund 4000 Güterwagen handelt es sich um den auf das Jahr 1909 entfallenden Anteil des Bedarfes von rund 10 500 Güterwagen, der Bayern aus seinen Verpflichtungen gegen den Staatsbahnwagenverband erwächst. Bemerkt sei noch, daß in Gustavsburg bayerische Güterwagen vertragsmäßig nicht hergestellt werden; lediglich ein Waggonteil, der in Nürnberg nicht gemacht werden kann, darf von Gustavsburg bezogen werden.

Die Berlin-Anhaltische Maschinenfabrik A.-G. verhandelt wegen eines Auftrags betreffend Lieferung einer Kokerei-Einrichtung angeblich nach Amerika und im Werte von etwa M. 12 Millionen. Börsengerüchte, die bereits von der Perfektion der Bestellung sprachen, bezeichnet die Direktion als um mehrere Monate verfrüht.

* * *

Telegraphische Handelsberichte.

Von der Frankfurter Börse.

Der Umsatzkurs der 4prozentigen unifizierten türkischen Staatsanleihe von 1903 bis 1906 für heute fällige Koupons ist auf 81,10 festgesetzt worden.

Homburger Stadtanleihe.

* Berlin, 14. September. Die Subskription für die Homburger Stadtanleihe wurde wegen Ueberzeichnung sofort geschlossen. (F. Z.)

Zahlungseinstellungen.

* Berlin, 14. September. Die Manufakturfirma J. Michelawicz in Warschau ist nach der „Korrespondenz der Textilindustrie" in Zahlungsstockung geraten. Deutschland und Oesterreich sind laut „Frkf. Ztg." beteiligt.

Vom Kalisyndikat.

Der Absatz des Kali-Syndikats im August war um reichlich 500 000 Mark höher als im gleichen Monat des Vorjahres. Die Absatzsteigerung wurde vornehmlich durch konzentrierte Salze erzielt, da das Geschäft in Deutschland und den benachbarten Ländern, in welchen hauptsächlich Rohsalze gebraucht werden, infolge verspäteter Ernte um einige Wochen später einsetzte. Die Steigerung des Absatzes in den ersten 8 Monaten d. Js. beläuft sich auf etwa 9,67 Mill. Mk. gegen den gleichen Zeitraum des Vorjahres. Was die außersyndizierten Verkäufe nach Amerika betrifft, so steht das Syndikat nach wie vor auf dem Standpunkt, daß dies eine Angelegenheit, welche zwischen Aschersleben und Sollstedt einerseits und dem Nordtrust sowie dem Sollstedt-Trust andererseits zu behandeln ist. Die Herren Schmidtmann und Schüttekopf, welche sich in der letzten Zeit in Amerika aufhielten, werden binnen 8 Tagen zurück erwartet. Es dürfte sich alsdann entscheiden, ob eine Verständigung erzielt werden könne oder nicht.

* * *

Mannheimer Effektenbörse.

vom 14. September. (Offizieller Bericht.)

Bei lustlosem Verkehr notierten heute: Ludwigshafener Aktienbrauerei Aktien 224 G., Brauerei Schroedl, Heidelberg 180 B., Mannheimer Dampfschleppschiffahrts-Aktien 62 bez. und Pfälz. Nähmaschinen- und Fahrräderfabrik Aktien 130 G.

Obligationen.

Pfandbriefe.		
4% Rh. Hyp.-B. unk.	1902	100.— bz
3½ " " " verschied.		92.80 bz
3½ " " " Kommunal		93.20 bz
Städte-Anleihen.		
3½ Freiburg i. B.		93.95 G
3½% Heidelbg. v. J. 1903		93.50 G
4% Karlsruhe v. J. 1907		101.— G
4% Karlsruhe v. J. 1896		87.— B
3½% Lahr v. J. 1909		93.— G
3½% Ludwigshafen		101.— G
4% " v.	1906	101.— B
3½% "		92.— bz
4% Mannh. Oblig.	1908	100.80 G
4% " "	1901	101.— B
3½ " "	1885	93.50 B
3½ " "	1888	93.50 B
3½ " "	1895	93.50 B
3½ " "	1898	93.50 B
3½ " "	1904	92.50 G
3½ " "	1905	98.50 B
4% " "	1906	101.20 B
4% " "	1907	101.20 G
3½% Pirmasens unk.	1905	91.— B
4½% Wiesloch v. J.	1905	—.—
Industrie-Obligation.		
4½% Akt.-Ges. f. Seilindustrie vorm. 105%		102.— B

4½ Bad. A.-G. f. Rheinschiff. u. Seetransport	102.— G
4½% Bad. Anilin- u. Sodaf.	102.— G
4½% Bad. Anil. u. Sodafbr. Serie B	104.50 G
4% Br. Kleinlein, Heidlbg.	100.— B
4% Bürg. Brauhaus, Bonn	102.50 G
4% Herrenmühle Gem.	97.50 G
4½% Mannh. Dampf-Schleppschiffahrts-Ges.	98.— G
4½% Mannh. Lagerhaus-Gesellschaft	99.50 bz
4½% Oberrh. Elektrizitätswerke, Karlsruhe	—.— B
4½% Pfälz. Chamotte u. Tonwerk, A.-G. Eisenb.	101.50 G
4½% Schuckert-Obligat.	100.— G
4½% Russ. A.-G. Zellstoff. Waldhof bei Pernau in Livland	100.— B
4½% Speyrer Brauhaus A.-G. in Speyer	99.50 G
4½ Speyrer Ziegelwerke	99.— B
4½% Südd. Drahtindustr.	100.— G
4½% Tonw. Offstein A.-G. Dr. H. Loffen, Worms	—.—
4½ Zellstoffabrik Waldhof	101.— G

Aktien.

Banken.	Brief	Geld
Badische Bank	137.—	—.—
Gewerbl. Speyer 50% E	—.—	—.—
Pfälz. Bank	—.—	101.70
Pfälz. Hyp.-Bank	—.—	194.—
Pf. Sp- u. Cdb. Landau	140.—	139.—
Rhein. Kreditbank	—.—	137.—
Rhein. Hyp.-Bank	197.—	196.50
Südd. Bank	—.—	115.—
Chem. Industrie.		
Bad. Anil.- u. Sodafbr.	440.—	—.—
" " " neu	—.—	—.—
Chem. Fab. Goldenbg.	—.—	190
Verein chem. Fabriken	—.—	320.—
Verein D. Oelfabriken	—.—	140.75
Westf. A.-G. Stamm	—.—	206.—
" " Vorzug	102.—	—.—
Brauereien.		
Bad. Brauerei	76.50	76.—
Binger Aktienbierbr.	—.—	—.—
Durl. Hof vm. Hagen	248.—	—.—
Eichbaum-Brauerei	—.—	115.—
Elefbr. Rühl, Worms	—.—	80.—
Ganters Br. Freibg.	98.—	—.—
Kleinlein Heidelberg	190.—	—.—
Homb. Messerschmitt	35.—	—.—
Ludwigsh. Brauerei	—.—	224.—
Mannh. Aktienbr.	180.—	—.—
Pfalzbr. Geisel, Mohr	—.—	—.—
Brauerei Sinner	—.—	251.—
Br. Schrödl, Heidlbg.	180.—	—.—
" Schwartz, Speyer	—.—	115.—
" S. Weltz, Speyer	—.—	—.—
" z. Storch, Speyer	—.—	73.—
Br. Werger, Worms	—.—	84.—
Worms. Br. v. Oertge	—.—	72.—
Pf. Preßh. u. Spritfabr.	—.—	154.—

Transport u. Versicherung.	Brief	Geld
B. A.-G. f. Rhsch. u. Seetr.	80.50	—.—
Mannh. Dampfschl.	—.—	82.—
" Lagerhaus	—.—	88.50
Frankona, Rück- und Mitvers. A.-G. vm. Bad. Rück- u. Mitv.	965.—	950.—
Fr. Trp.- Unf. u. Gl.-Vers.-Ges.	—.—	1700
Bad. Assecuranz	—.—	1600
Continental. Versich.	—.—	600.—
Mannh. Versicherung	—.—	525.—
Oberrh. Versich.-Ges.	620.—	—.—
Württ. Transp.-Vers.	—.—	500.—
Industrie.		
A.-G. f. Seilindustrie	132	—.—
Dingler'sche Maschfbr.	115.—	—.—
Emaillirfbr. Kirrweil.	—.—	—.—
Email.- u. Maikammer	—.—	98.—
Ettlinger Spinnerei	—.—	100.—
Hüttenh. Spinnerei	85.—	—.—
Hedd. Ku. u. Südd. Kb.	—.—	127.50
Karlsr. Maschinenbau	—.—	205.—
Nähmsbr. Haid u. Neu	—.—	—.—
Koth. Cell. u. Papierf.	215.—	—.—
Mannh. Gum. u. Asb.	—.—	148.—
Maschinenf. Badenia	—.—	198.—
Oberrh. Elektrizität	—.—	17.—
Pf. Nähm. u. Fahrradf.	132.—	—.—
Portl.-Zement Hdlbg.	—.—	159.—
Rh. Schuckert-Ges.	—.—	119.—
Südd. Draht-Indust.	—.—	108.50
Verein Freib. Ziegelw.	120.—	—.—
" Speyr.	—.—	—.—
Würzmühle Neustadt	—.—	—.—
Zellstofffabr. Waldhof	299.50	—.—
Zuckerfbr. Waghäusel	148.—	—.—
Zuckerraf. Mannh.	—.—	—.—

* * *

Berliner Effektenbörse.

(Privattelegramm des General-Anzeigers.)

Berlin, 14. Sept. (Devisennotierungen.)

kurz Holland	168.50	168.65	vista New-York	419.75	419.75
" Belgien	80.875	80.85	kurz Wien	85.067	85.07
" London	20.41	20.39	lang Wien		
" Paris	81.20	—.—	kurz Petersburg	—.—	—.—
" Italien	80.80	80.75	lang	—.—	—.—
" Schweiz	—.—	81.15	kurz Warschau	—.—	—.—

Berlin, 14. Sept. (Anfangs-Kurse.)

Kreditaktien	210.40	210.—	Laurahütte	193.—	190.50
Disc.-Kommandit	195.70	193.60	Phönix	198.10	196.40
Staatsbahn	163.20	163.50	Harpener	202.70	204.40
Lombarden	24.50	24.20	Tend.: schwach.		
Bochumer	246.—	244.20			

Berlin, 14. Sept. (Schlußkurse.)

Wechsel London	20.415	20.415	Reichsbank	147.90	147.70
Wechsel Paris	81.20	81.15	Rhein. Kreditbank	137.40	137.40
4% Reichsanl.	102.80	102.80	Russenbank	154.90	154.—
4% " 1909	—.—	—.—	Schaaffh. Bankv.	145.20	144.90
3½% Reichsanl.	94.80	94.80	Staatsbahn	163.90	163.20
3½% " 1909	—.—	—.—	Lombarden	24.90	25.10
3% Reichsanleihe	85.10	85.10	Baltimore u. Ohio	118.—	117.40
4% Konsols	102.80	102.80	Canada Pacific	182.90	182.70
3% " 1909	—.—	—.—	Hamburg Packet	131.90	131.30
3½% "	94.80	94.80	Nordd. Lloyd	98.50	99.50
3½% " 1909	—.—	—.—	Bochumer	245.30	244.80
3% "	85.—	85.—	Deutsch-Luxembg.	214.10	215.20
4% Bad. v. 1901	—.—	101.50	Dortmunder	83.—	83.—
4% " " 1908/09	102.10	102.—	Gelsenkirchner	202.70	202.50
3½ " konv.	—.—	94.25	Harpener	205.40	204.90
3½ " 1902/07	—.—	—.—	Laurahütte	192.90	191.70
3½% Bayern	94.10	94.—	Phönix	197.30	196.30
3½% Hessen	93.90	93.90	Westeregeln	202.20	201.20
3% Hessen	82.40	82.25	Allg. Elektr.-Ges.	238.—	237.90
3% Sachsen	85.35	85.10	Anilin	440.—	438.—
4½ Japaner 1905	96.80	96.60	Anilin Treptow	347.—	346.70
4% Italiener	—.—	—.—	Brown Boveri	185.70	186.—
4% Russ. Anl. 1902	89.40	88.75	Chem. Albert	464.—	463.—
3% Bagdadbahn	87.50	87.50	D. Steinzeugwerke	227.—	227.50
Oester. Kreditaktien	210.10	210.20	Elberf. Farben	459.50	455.20
Berl. Handels-Ges.	179.20	178.70	Cellulose Kostheim	212.—	212.—
Darmstädter Bank	130.—	133.60	Rütgerswerken	184.—	184.—
Deutsch-Asiat. Bank	148.70	148.90	Tonwaren Wiesloch	100.—	102.—
Deutsche Bank	249.20	24?.	Wf. Draht. Langend.	212.—	210.—
Disk.-Kommandit	194.50	194.40	Zellstoff Waldhof	299.50	299.70
Dresdner Bank	160.50	160.20			

Privatdiskont 3⅛%

W. Berlin, 14. Sept. (Telegr.) Nachbörse.

Kredit-Aktien	210.10	211.—	Staatsbahn	163.—	163.20
Diskonto Komm.	194.90	194.40	Lombarden	25.10	25.—

Pariser Börse.

Paris, 14. Sept. Anfangskurse.

3% Rente	98.40	98.10	Debeers	435.—	434.—
Spanier	96.70	96.80	East Rand	133.—	135.—
Türk. Loose	189.—	190.50	Goldfields	171.—	169.—
Banque Ottomane	732.—	731.—	Randmines	238.—	236.—
Rio Tinto	1909	1938			

Londoner Effektenbörse.

London, 14. Sept. (Telegr.) Anfangskurse der Effektenbörse.

2¾ Consols	83¾	83 11/16	Robbersfontein	13¼	13¼
4 Reichsanleihe	85—	85—	Bremer	9½	9⅝
2 Argentinier	91—	91—	Randmines	9⅞	9⅞
4 Italiener	103¼	103¼	Atchison comp.	121⅞	121⅞
4 Japaner	91¼	91¼	Canadian	187—	186⅞
3 Mexikaner	34¼	34¼	Baltimore	119⅛	119⅛
4 Spanier	96—	96—	Chikago Milwaukee	159⅞	160½
Ottomanbank	19¾	19½	Denvers com.	47—	47⅜
Amalgamated	—	81½	Erie	35¼	35⅜
Anacondas	9⅛	9½	Grand Trunk III pref.	50¾	49¾
Rio Tinto	75⅞	75—	" " ord.	25⅛	24⅞
Central Mining	16¼	16⅛	Louisville	155—	155—
Chartered	36⅛	35⅞	Missouri Kansas	42—	42—
De Beers	17⅛	17⅛	Ontario	48¼	48⅛
Eastrand	5½	5⅝	Southern Pacific	127¼	127¼
Geduld	3	3	Union com.	207—	207¼
Goldfields	6¾	6⅞	Steels com.	79⅝	80⅜
Jagersfontein	7¼	7¼	Tend.: still.		

Wiener Börse.

Wien, 14. Sept. Vorm. 10 Uhr.

Kreditaktien	672.—	668.50	Oest. Kronenrente	95.55	95.55
Länderbank	474.70	473.—	" Papierrente	98.90	98.90
Wiener Bankverein	54?.—	537.—	" Silberrente	—.—	98.90
Staatsbahn	757.—	760.50	Ungar. Goldrente	113.40	113.50
Lombarden	124.50	127.20	" Kronenrente	92.40	92.40
Marknoten	117.46	117.46	Alpine Montan	726.—	716.50
Wechsel Paris	95.35	95.35	Tend.: ruhig.		

Wien, 14. Sept. Nachm. 1.50 Uhr.

Kreditaktien	668.—	667.50	Buschtehrad. B.	990.—	989.—
Oesterreich-Ungarn	1770	1774	Oesterr. Papierrente	98.90	98.90
Bau u. Betr. A.-G.	—.—	—.—	" Silberrente	98.90	98.90
Unionbank	571.—	569.—	" Goldrente	117.25	117.25
Ungar. Kredit.	777.—	775.—	Ungar. Goldrente	113.40	113.45
Wiener Bankverein	538.—	537.—	" Kronenrente	92.40	92.40
Länderbank	477.—	478.—	Wch. Frankf. vista	117.46	117.42
Türk. Lose	207.—	203.—	" London "	239.80	239.67
Alpine	718.—	719.—	" Paris "	95.35	95.31
Tabakaktien	—.—	372.—	" Amsterd. "	199.40	199.40
Nordwestbahn	—.—	—.—	Napoleon	19.08	19.08
Elbtalbahn	—.—	—.—	Marknoten	117.46	117.42
Staatsbahn	760.—	762.—	Ultimo-Noten	117.47	117.45
Lombarden	126.50	128.—	Tend.: ruhig.		

Berliner Produktenbörse.

Berlin, 14. Sept. (Telegramm.) (Produktenbörse.) Preise in Mark pro 100 kg frei Berlin netto Kasse.

	13.	14.		13.	14.
Weizen per Sept.	213.50	216.50	Hafer per Mai	—.—	161.25
" Okt.	212.25	214.50	Mais per Sept.	—.—	—.—
" Dez.	212.—	214.50	" Dez.	—.—	—.—
" Mai	215.—	217.75	" Mai	—.—	—.—
Roggen per Sept.	173.—	175.50	Rüböl per Sept.	—.—	—.—
" Okt.	173.—	175.50	" Oktbr.	53.20	54.20
" Dez.	173.—	175.25	" Dezbr.	53.70	54.10
" Mai	178.50	179.75	Spiritus 70er loco	—.—	—.—
Hafer per Sept.	158.75	159.—	Weizenmehl	31.50	31.50
" Dez.	—.—	157.75	Roggenmehl	23.10	23.40

Budapester Produktenbörse.

Budapest, 14. Sept. Getreidemarkt. (Telegramm.)

	11. per 50 kg			14. per 50 kg		
Weizen per Okt.	13.62	13.63	stetig	13.58	13.59	fest
" " April	13.76	13.77		13.71	13.73	
Roggen per Okt.	9.58	9.59	stetig	9.54	9.55	fest
" April	9.87	9.88		9.84	9.86	
Hafer per Okt.	7.32	7.33	stetig	7.30	7.31	stetig
" April	7.60	7.61		7.60	7.61	
Mais per Sept.	——	——		7.60	7.61	
" " Mai	7.07	7.08	stetig	7.04	7.05	ruhig
Kohlraps August	——	——		——	——	

Wetter: Schön. Bewölkt.

Liverpooler Börse.

Liverpool, 14. Sept. (Anfangskurse.)

	11.		14.	
Weizen per Dezb.	7/7¼	stetig	7/8¼	fest
" März	7/7⅜		7/9¼	
Mais per Sept.	5/1⅞	träge	—	träge
per Okt.	5/5⅛		—	

* * *

Frankfurter Effektenbörse.

Telegramme der Continental-Telegraphen-Compagnie.

Schlußkurse.

Reichsbankdiskont: 3½ Prozent.

Wechsel.

		13.	14.			13.	14.
Amsterdam	kurz	168.72	168.67	Check Paris		81.225	81.2?
Belgien	"	80.915	80.9?6	Paris	kurz	81.175	81.166
Italien	"	80.936	80.85	Schweiz. Plätze	"	81.183	81.15
Check London		20.42	20.417	Wien	"	85.10	85.075
London	"	20.40	20.39	Napoleonsd'or		16.20	16.20
"	lang	—.—	—.—	Privatdiskonto		2⅞	3%

Staatspapiere. A. Deutsche.

	13.	14.		13.	14.
4% deutsch. Reichsanl.	102.75	102.80	4 Mh. Stadt-A. 1908	—.—	—.—
4 " " 1909	—.—	—.—	4 " 1909	—.—	—.—
3½ " "	94.75	94.55	3½ " 1905	92.10	92.30
3½ " " 1909	—.—	—.—	**B. Ausländische.**		
3 " "	85.—	85.—	5 Arg. i. Gold-A. 1887	—.—	—.—
4% pr. kons. St.-Anl.	102.90	102.95	5% Chinesen 1896	103.—	102.90
4 do. do. 1909	—.—	—.—	4½ " 1898	99.50	99.50
3½ " "	94.85	94.55	4½ Japaner	96.50	96.75
3½ " " 1909	—.—	—.—	Mexikaner äuß. 88/90	100.05	100.—
3 " "	85.—	84.85	3 Mexikaner innere	66.50	66.65
4 badische St.-A. 1901	101.5?	101.50	Bulgaren	102.—	101.75
4 " 1908/09	102.10	102.27	3½ italien. Rente	—.—	—.—
4½ bad. St.-O. (abg.) fl	—.—	—.—	4⅕ Oest. Silberrente	—.—	99.40
3½ " " 92.	94.55	94.60	4⅕ " Papierrente	—.—	—.—
3½ " " 1900	—.—	94.?5	Oesterr. Goldrente	99.80	99.80
3½ " " 1904	—.—	94.30	3 Portug. Serie I	62.90	62.90
3½ " " 1907	—.—	—.—	3 " " III	64.80	64.80
4 bayr. E.-B.-A. b. 1915	102.30	102.30	4½ neue Russen 1905	99.40	99.15
4 " " 1918	102.60	102.50	4 Russen von 1880	90.50	90.30
3½ do. u. Allg. Anl.	94.05	93.70	4 span. ausl. Rente	—.—	—.—
3 do. E.-B.-Obl.	83.90	82.90	4 Türken von 1903	87.90	87.90
4 Pfälz. E.-B. Prior.	101.45	101.40	4 " unif.	94.—	94.—
4½ " " "	—.—	94.8?	4 Ungar. Goldrente	95.85	95.80
4 Hessen von 1903	102.—	102.10	4 " Kronenrente	92.75	92.75
3 Hessen	82.30	82.10	**Verzinsliche Lose.**		
3 Sachsen	85.25	85.20	3 Oesterreichische 1860	165.60	165.65
4 Mh. Stadt-A. 1907	—.—	—.—	Türkische	160.60	164.—

MARCHIVUM

Aktien industrieller Unternehmungen.

Sdd. Zuckerfabrik	146.10	145.—	Kunstseidenfabr. Frkf.	254.—	254.—
Badd. Immobil.-Gel.	102.85	101.50	Lederwerk. St. Ingbert	60 —	61.—
Eichbaum Mannheim	116.—	116.—	Spicharz Lederwerke	124 30	124.30
Rh. Aktien-Brauerei	—.—	—.—	Ludwigsh. Walzmühle	151.80	151.80
Parkakt. Zweibrücken	95.—	98.—	Adlerfahrradw. Kleyer	362 50	362.—
Pfälz. Sonne, Speyer	—.—	—.—	Maschinenfbr. Hilpert	74 50	74.—
Cementwerk Heidelbg.	160 75	163.—	Maschinenfb. Badenia	195 —	196.—
Cementfabr. Karlstadt	144.15	144 25	Dürrkopp	339 50	342.—
Badische Anilinfabrik	441.75	437.50	Maschinenf. Gritzner	219.—	219.—
Ch. Fabrik Griesheim	250.—	249.50	Masch.-Armatf. Klein	112.—	112.—
Farbwerke Höchst	449.—	448 50	Pf. Nähm.-u. Fahrradf.		
Ver. chem. Fabrik Mh.	—.—	320.20	Gebr. Kayser	—.—	—.—
Chem. Werke Albert	463.—	463.—	Röhrenkesselfabrik		
Südd. Drahtind. Mh.	103.—	103.—	vorm. Dürr & Co.	37.—	—.—
Akkumul.-Fab. Hagen	214.—	214.—	Schnellpressenf. Frkth.	198.70	198.70
Rec. Böse, Berlin	51.50	48.—	Ver. deutscher Oelfabr.	141.50	142.—
Elektr.-Gel. Allgem.	238.40	238.—	Schuhfabr. Herz, Frkf.	119.80	119.80
Hedd. Kr. u. Südd. Kb.	126.50	126.50	Seilindustrie Wolff	131.—	131.—
Lahmeyer	114.70	114.10	Bwollsp. Lampertsm.	53.—	53.—
Elektr.-Gel. Schuckert	126.40	126 80	Kammgarn Kaiserl.	192.—	193.50
Siemens & Halske	229.50	229.—	Zellstoffabr. Waldhof	298.60	298.50

Aktien deutscher und ausländischer Transportanstalten.

Südd. Eisenb.-G.	114.60	114.60	Gotthardbahn	—.—	—.—
Hamburger Packet	131.60	131.60	Ital. Mittelmeerbahn	—.—	—.—
Norddeutscher Lloyd	98.50	98.50	do. Meridionalbahn	138 90	138 90
Oest.-Ung. Staatsb.	163 10	163.10	Baltimore und Ohio	118 10	118.10
Oest. Südbahn Lomb.	24.80	24.80			

Pfandbriefe. Prioritäts-Obligationen.

4% Frkf. Hyp.-Pfdbr.	100.20	100.30
4% F.H.B. Pfdbr. 05	100.70	100.70
4% " 1910	100.30	100.30
4% Pf. Hyp. B. Pfdb.	100.10	100.10
3½% "	93.60	93.60
3½% Pr. Bod.-Kr.	93.20	93.20
4% Ctr. Bd. Pfd. v. 00	100.—	100.—
4% " " 09 unk. 09	100 —	100.—
4% " Pfdbr. v. 01 unk. 10	100.—	100.—
4% " Pfdbr. v. 03 unk. 12	100.10	100.10
3½% " Pfdbr. v. 86 89 u. 94	92.50	92.50
3½% Pfd. 96/06	92.50	92.30
4% " Com.-Obl. v. 01, unk. 10	101.—	101.—
3½% " Com.-Obl. v. 87/91	94.—	94.—
3½% " Com.-Obl. v. 96/06	94.—	94.—
4% Pr. Pfdb. unk. 09	99.80	99.80
4% " " " 12	100.10	100.10
4% " " " 14	100.30	100.30

4% Pr. Pfdb. unk. 15	100 30	100.30
4% " " " 17	100 80	100.80
3½% " " " 14	95.50	95.50
3½% " " " 19	93 60	93.60
3½% Pr. Pfdbr.-Bk. Kleinb. b. 04	95 50	95.50
3½% Pr. Pfdbr.-Bk. Hyp.-Pfd.-Kom.-Obl. unkündb. 12	94 50	94.50
4% Pr. Pfdbr.-B. Hyp.-Pfd. unk. 1919	—.—	—.—
4% Rh. H.B. Pfd. 08	100.—	100.—
4% " " " 1907	100.—	100.—
4% " " " 1913	100.30	100.50
4% " " " 1917	100.80	100.80
4% " " " 1919	101.50	101.50
3½% " " verschied.	92.80	92.80
3½% " " " 1914	92.80	92.80
3½% Rh. H.-B. K. O.	93.20	93.20
4% R. W. B. C. B. 10	—.—	—.—
4% Pf. P. Pr.-Obl.	—.—	—.—
3½% Pf. B. Pr.-O.	—.—	—.—
4½% Ital. Mit. a. E. B.	—.—	—.—
Mannh. Brei.-G.-A.	520.—	520.—

Bank- und Versicherungsaktien.

Badische Bank	134.50	134.50	Oesterr.-Ung. Bank	127.—	126.90
Berg u. Metallb.	123.40	123.40	Oest. Länderbank	130.—	129.25
Berl. Handels-Ges.	178.80	178.80	" Kredit-Anstalt	210.10	209.40
Comerz. u. Disk.-B.	116.50	116.50	Pfälzische Bank	101.30	101.50
Darmstädter Bank	139.10	138.50	Pfälz. Hyp.-Bank	194.—	194.70
Deutsche Bank	250.—	249 25	Preuss. Hypothekenb.	123.60	122.80
Deutsch-Asiat. Bank	148.80	148.80	Deutsche Reichsbk.	147.90	148.10
D. Effekten-Bank	106.40	106.50	Rhein. Kreditbank	137.—	137.80
Disconto-Comm.	195.60	194.80	Rhein. Hyp.-B. M.	196.90	—.—
Dresdener Bank	161.25	160.30	Schaaffh. Bankver.	145.50	145.—
Frankf. Hyp.-Bank	203.50	203.50	Südd. Bank Mhm.	114.20	114.20
Frkf. Hyp.-Creditv.	160.20	160.20	Wiener Bankver.	137.—	136.80
Nationalbank	129.25	128.30	Bank Ottomane	147 —	147.—

Bergwerksaktien.

Bochumer Bergbau	245 30	244.—	Harpener Bergbau	206.—	204.70
Buderus	120.90	119.—	Kaliw. Westeregeln	202 50	203.50
Concordia Bergb.-G.	—.—	—.—	Oberschl. Eisenindustr.	107.50	107.50
Deutsch. Luxemburg	215 30	214.—	Phönix	198.—	196.10
Friedrichshütte Bergb.	138.—	139.25	Ver. Königs- u. Laurah.	192.50	190 30
Gelsenkirchner	203.20	201.20	Gewerksch. Roßleben	86 —	8600

Frankfurt a. M., 14. Sept. Kreditaktien 210.10 Disconto-Commandit 193.80, Darmstädter 138.75, Dresdner Bank 160.40 Handelsgesellschaft 173.75, Deutsche Bank 249.25, Staatsbahn 163.—, Lombarden 25.10, Bochumer 244.—, Gelsenkirchen 201.25, Laurahütte 191. , Ungarn 95.30 Tendenz: schwach.

Nachbörse. Kreditaktien 210.75, Disconto-Commandit 194.30, Staatsbahn 163.20, Lombarden 25.10.

* * *

Marx & Goldschmidt, Mannheim

Telegramm-Adresse: **Margold.** Fernsprecher: **Nr. 56 und 1637.**

14. September 1909. **Provisionsfrei!**

Wir sind als Selbstkontrahenten unter Vorbehalt:	Verkäufer %	Käufer %
A.-G. für Mühlenbetrieb, Neustadt a. d. H.	100	—
Atlas-Lebensversicherungs-Gesellschaft, Ludwigshafen	M. 320	—.—
Badische Feuerversicherungs-Bank	M. 940	—
Baumwollspinnerei Speyer Stamm-Aktien	—	52
Vorzugs-Aktien	—	97
Benz & Co., Rheinische Gasmotoren, Mannheim	133	130
Brauerei-Gesellschaft vorm. Karcher, Emmendingen	—	13 ½fr.
Bruchsaler Brauerei-Gesellschaft	68	65
Bürgerbräu, Ludwigshafen	erb. Gb.	—
Chemische Fabriken Gernsheim-Heubruch	—	89
Daimler Motoren-Gesellschaft, Untertürkheim	135	130
Fahr Gebr., A.-Gel., Pirmasens	—	115
Filterfabrik Enzinger, Worms	—	169
Flink, Eisen- und Broncegießerei, Mannheim	72	—
Frankenthaler Kesselschmiede	—	84 ½fr
Fuchs, Waggonfabrik, Heidelberg	—	174
Herrenmühle vorm. Genz Heidelberg	—	76 ½fr
Herzogpark, Terrain-A.-G., München	—	126 ½fr
Lindes Eismaschinen	135	—
Lux'sche Industriewerke, A.-G. Ludwigsh.	—	109
Maschinenfabrik Bruchsal, Schnabel & Henning	—	293
Neckarsulmer Fahrradwerke	—	149
Pacific Phosphate Shares junge	7	6⅞
Pfälzische Mühlenwerke, Schifferstadt	120	—
Rheinau, Terrain-Gesellschaft	—	102 ½fr
Rheinische Automobil-Gesellschaft A.-G., Mannheim	109	107
Rheinmühlenwerke, Mannheim	130	—
Rheinschiff.-A.-G. vorm. Fendel, Mannheim	112	—
Schiff- und Maschinenbau A.-G. Mannheim, Stammaktien	—	94 ½fr
Stahlwerk Mannheim	—	104
Süddeutsche Jute-Industrie, Mannheim	108	106
Süddeutsche Kabel, Mannheim, Genußscheine	—	M. 185
Unionwerke, A.-G., Fabriken f. Brauerei-Einrichtungen	116	—
Unionbrauerei Karlsruhe	68	—
Vita Lebensversicherungs-Gesellschaft, Mannheim	—	M. 420
Waggonfabrik Rastatt	—	90
Waldhof, Bahngesellschaft	101	—
Immobiliengesellschaft	—	120 ½fr
Zuckerfabrik Frankenthal	—	280

Viehmarkt in Mannheim vom 13. Septbr. (Amtlicher Bericht der Direktion.) Es wurde bezahlt für 50 Ko. Schlachtgewicht: 40 Ochsen a) vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwerthes höchstens 7 Jahre alt 80—00 M., b) junge fleischige, nicht ausgemästete, und ältere ausgemästete 78—00 M., c) mäßig genährte junge, gut genährte ältere 76—00 M., d) gering genährte jeden Alters 74—00 M. 70 Bullen (Farren): a) vollfleischige höchsten Schlachtwerthes 66—70 M., b) mäßig genährte jüngere u. gut genährte ältere 64—00 M., c) gering genährte 62—00 M. 1325 Färsen (Rinder und Kühe): a) vollfleischige, ausgemästete Färsen, Rinder höchsten Schlachtwerthes 76—78 M., b) vollfleischige, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwerthes bis zu 7 Jahren 66—70 M., c) ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe, Färsen und Rinder 64—74 M., d) mäßig genährte Kühe, Färsen u. Rinder 60—70 M., e) gering genährte Kühe, Färsen und Rinder 50—56 M. 297 Kälber: a) feine Mast- (Vollm.-Mast) und beste Saugkälber 80-00 M., b) mittlere Mast- u. gute Saugkälber 85—00 M., c) geringe Saugkälber 80—00 M., d) ältere gering genährte (Fresser) 00—00 M. 92 Schafe: a) Mastlämmer und jüngere Masthammel 75—00 M., b) ältere Masthammel 70—00 M., c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe) 65—00 M. 1643 Schweine: a) vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1¼ Jahren 78—00 M., b) fleischige 77—00 M., c) gering entwickelte 76—00 M., d) Sauen und Eber 68—70 M. Es wurden bezahlt für das Stück: 000 Luxuspferde: 0000—0000 M., 00 Arbeitspferde: 000—000 M., 000 Pferde zum Schlachten: 00—000 M., 000 Zucht- und Nutzvieh: 000—000 M., 00 Stück Mastvieh: 00—00 M., 00 Milchkühe: 000—000 M., 000 Ferkel: 11.00—00.00 M., 8 Ziegen: 12—25 M., 0 Kitzlein: 0—0 M., 0 Lämmer: 00—00 M. Zusammen 3468 Stück. Handel mit Großvieh und Schweine mittel, mit Kälber lebhaft.

„Machte gute Fortschritte"

Während die meisten Kinder nicht dazu zu bringen sind, gewöhnlichen Lebertran zu nehmen, verursacht Scotts Emulsion in dieser Beziehung nicht nur keine Mühe, sondern wird sogar mit Vorliebe genommen, wie dies aus den folgenden Zeilen hervorgeht:

Krefeld, Lohstr. 242/I, 4. November 1908.

„Unser von Geburt an zartes Töchterchen Elfriede sollte als Kräftigungsmittel gewöhnlichen Lebertran nehmen. Da es ihn aber nur mit dem größten Widerstreben nahm, so griffen wir schließlich zu der bekannten Scotts Lebertran-Emulsion. Schon nach dem Gebrauche der ersten Flasche sahen wir, daß die Kleine gute Fortschritte machte; sie setzte sich in ihrem Bettchen, stellte sich auf die Füßchen, was sie bis zum 11. Monat noch nicht tat, und heute, da das Kind bereits 14 Monate alt ist und täglich seine Emulsion nimmt, nach der es mit beiden Händen greift, ist es so weit, daß ich die größte Mühe habe, den kleinen Unband im Zimmer zu halten. Den ganzen Tag ist sie auf den Beinchen, und jeder, der die Kleine vor drei Monaten gesehen hat, wundert sich über die großartigen Fortschritte."

(gez.) Frau Hugo Ohrenberg.

In Scotts Emulsion sind die Nachteile des gewöhnlichen Lebertrans nicht nur beseitigt, sondern Versuche haben ergeben, daß seine Vorzüge — hoher Nährwert und blutbildende Kraft — wesentlich erhöht sind. Außerdem ist der Tran, wovon nur die ausgesucht beste und reinste Qualität zur Verwendung gelangt, im Scottschen Herstellungsverfahren so vollkommen leicht verdaulich und aromatisch süß schmeckend gemacht, daß die Kinder diese milchweiße Emulsion mit größter Vorliebe und bestem Erfolge nehmen.

Nur echt mit diesem Marke — dem Fischer — dem Garantiezeichen des Scottschen Verfahrens!

Scotts Emulsion wird von uns ausschließlich im großen verkauft, und zwar nie lose nach Gewicht oder Maß, sondern nur in versiegelten Originalflaschen in Karton mit unserer Schutzmarke (Fischer mit dem Dorsch). Scott & Bowne, G. m. b. H., Frankfurt a. M.

Bestandteile: Feinster Medizinal-Lebertran 150,0, prima Glyzerin 50,0, unterphosphorigsaurer Kalk 4,3, unterphosphorigsaures Natron 2,0, pulv. Tragant 3,0, feinster arab. Gummi pulv. 2,0, destill. Wasser 129,0, Alkohol 11,0. Hierzu aromatische Emulsion mit Zimt-, Mandel- und Gaultheriaöl je 2 Tropfen. 8730

Am Sonntag, den 12. September verschied plötzlich der Prokurist unserer Gesellschaft, 1800

Herr Direktor

Eduard Gebhard

Der Entschlafene war seit Begründung unserer Firma in unserer Zweigniederlassung Mannheim an leitender Stelle tätig und hat während dieser Zeit in rastloser Arbeit mitgeholfen, die Grundlagen für die Organisation unseres Unternehmens zu schaffen und unsere Firma speziell im Gebiete Frankfurt und des Mittelrheins einzuführen.

Sein gerader, zuverlässiger Charakter, seine Liebenswürdigkeit und seine Geschäftsgewandtheit haben ihn nicht nur bei seinen Mitarbeitern, sondern auch bei allen, mit welchen er in geschäftliche Berührung kam, grosse Sympathie erworben. Die Gesellschaft verliert in ihm einen ihrer besten Beamten, seine Mitarbeiter einen treuen Freund und lieben Kollegen.

Sein Andenken werden wir in Ehren halten.

Der Aufsichtsrat, die Geschäftsführung und Prokura
der Rheinischen Kohlenhandel- u. Rhederei-Gesellschaft mit beschr. Haftung

MÜLHEIM-Ruhr, den 14. September 1909.

Todes-Anzeige.

Heute nachmittag 4½ Uhr verschied nach längerem Leiden mein innigstgeliebter Gatte, unser lieber Vater, Bruder, Schwager und Onkel, Herr

Friedrich Hermann Esch

im Alter von 73 Jahren, 1801

Mannheim-Neckargemünd, den 13. Sept. 1909.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Frau Lina Esch, geb. Künkler,
Friedrich Esch, Hermann Esch.

Die Beerdigung findet am **Donnerstag, 16. Sept., nachmittags 5 Uhr,** von der Leichenhalle des Friedhofes in Mannheim statt. — Von Condolenzbesuchen und Blumenspenden bittet man absehen zu wollen.

Am 13. September abends verschied unser verehrter Seniorchef, Herr

Friedr. Herm. Esch

nachdem er sich erst vor wenigen Jahren vom Geschäfte zurückgezogen hatte. Der Entschlafene war uns stets ein wohlwollender Chef und ein Vorbild unermüdlicher Pflichterfüllung. Wir werden sein Andenken treu in Ehren halten.

Mannheim, 14. September 1909. 1802

Die Beamten und Meister der Firmen
Esch & Co. und F. H. Esch.

Damenfriseur-, Perrückenmacher- u. Friseurgehilfen-Verein Mannheim

(gegr. 1897)

eröffnet am 16. ds. Mts. seine diesjährige

Fachschule für Damenfrisieren.

Fachlehrer Herr **H. Wenkel.** Anmeldungen beim Vorstand des Vereins. Versammlung jeden Dienstag, 10 Uhr. Lokal **Stadt Lück, P 4, 10** (Eingang durch den Hof). Einige Damen werden noch gegen gute Vergütung als Modelle angenommen; näheres bei Herrn **C. Balker,** Friseur P 4, 2, und **A. Neugebauer** bei Herrn **A. Kundi,** Friseur, Friedrichsplatz 5. 1809

Todes-Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten, die traurige Nachricht, dass heute nacht plötzlich, infolge eines Schlaganfalles, unser lieber Gatte, Vater, Bruder, Schwiegervater und Grossvater, Herr 17420

Ludwig Leonhard

Restaurateur

sanft entschlafen ist.

Kondolenzbesuche, sowie Kranzspenden, im Sinne des Verstorbenen, dankend verbeten.

Die Feuerbestattung findet Donnerstag, den 16. d. Mts., nachm. 3¼ Uhr, im Krematorium statt.

Mannheim (Dammstr. 62), 14. September 1909.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Wechsel-Formulare in jeder beliebigen Stückzahl zu haben in der **Dr. H. Haas'schen Buchdruckerei G. m. b. H.**

Trauerbriefe bei schnellster Ausführung liefert billigst **Dr. H. Haas'sche Buchdruckerei G. m. b. H.**

Hoher Feiertage halber
bleibt mein Geschäft 1799
Donnerstag, 16. und Freitag, 17. ds. Mts.
geschlossen.
Emanuel Strauss
Eiergrosshandlung. Telephon 333.

Maschinenschreiben lehrt gründlich und billig
Aufnahme täglich Prospekte gratis Contor Imperial **P 1, 7a.**
1762

„Adler“ Schreibmaschine
Mässig im Preis. — Erstklassig in jeder Beziehung.
Annähernd 45,000 im Gebrauch.
Referenzen, Kataloge und Vorführung auf Wunsch kostenlos durch die Generalvertretung
Hans Schmitt, C 4, 1. Telephon 1246. 84064

Gesellschaft für Schwachstromtechnik
N 5, 11. Telephon 4369.
Läutwerk-, Sicherheits- und Kontroll-Anlagen.
Kombinierte Post- und Haustelephon-Anlagen.
Elektrische Uhren-Anlagen.
Vorteilhafteste Preise. Langjährige Garantie.
Pflege-Abonnement bestehender Anlagen.
Rascheste Reparatur-Erledigung billigst.
Eigene feinmechanische Werkstätte.
Grosses Lager in allen Schwachstrom-Artikeln und Installations-Materialien.
Grösste Fach-Firma am Platze. 83689

Dieses ist das **richtige Geschäft** zum Einkauf von
Schildpattkämmen,
Haarschmuck,
Schwämmen gross u. klein,
Kopf-, Kleider- und Zahn-Bürsten,
Toilette-Spiegel,
Parfüms und Toilette-Puder, 6427
Echtes Tannin-Kopfwasser,
Teer Shampoing,
Gillette-Rasierapparate,
Reismehlseife
mit dem Namen
„Otto Hess.“

Parfümerie Hess, en gros u. en detail, ist das erste u. grösste Parfümerie-Spezial-Geschäft am Platze.
Gegr. 1870. E 1, 16, 1 Treppe u. C 1, 5, Laden. Tel. 932

Dresdner Bank
Filiale in MANNHEIM, P 2, 12, Planken.
Aktienkapital und Reserven **Mark 232 000 000.**
Besorgung aller bankgeschäftlichen Angelegenheiten
548

nimmt jeder Versuch das beliebte, echte Palmin durch eine billige Nachahmung zu ersetzen. Wir bitten daher beim Einkauf genau auf den Namen Palmin und den Schriftzug Dr. Schlinck zu achten und Nachahmungen, die oft unter täuschend ähnlich klingenden Namen angeboten werden, zurück zu weisen.
H. Schlinck & Cie. A.G.
Hamburg-Mannheim
Alleinige Produzenten von Palmin.
1105

Möbl. Zimmer
C 3, 3 part., 2 unmöbl. Zimmer, als Wohnung oder Bureau geeignet, auf 1. Oktober zu vermieten. Näheres parterre. 17407
F 7, 11 3. Stock r. schön möbl. Zimm. m. sep. Eingang zu verm. 9807
Q 5, 6|7 3 Tr., schön möbl. Erkerzimmer mit 2 evt. 1 Bett zu verm. 17420

Bruno-Strumpf Friedrich Huft K 4. 23. **höchster Trumpf.**
Bester Glühstrumpf der Gegenwart. — Bitte Proben zu beziehen. — Aus Kunstfäden hergestellt.

Zwangs-Versteigerung.
Mittwoch, 15. Septbr. 1909, nachmittags 2 Uhr werde ich in C 4, 5 hier gegen bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern: 9914
1 Drehbank, 1 Bohrmaschine und Möbel jeder Art.
Mannheim, 14. Sept. 1909.
Marohke, Gerichtsvolls.

Trauringe
D. R. P. — ohne Lötfuge, kaufen Sie nach Gewicht am billigsten bei
C. Fesenmeyer,
P 1, 3, Breitestraße.
Jedes Brautpaar erhält eine goldhaltige Schwarzwälder Uhr gratis.
5661

Koellste direkte **Bezugsquelle** für erstklassige
Pianos u. Flügel
von unübertroffener Tonschönheit
Piano- u. Flügelfabrik
Scharf & Hauk
Mannheim, C 4, 4
Pianos fremder Fabrikate v. M. 450.— ab auf Lager.

Verloren
Ein goldenes Aetznarmband vor einigen Tagen verloren. Abzugeben gegen gute Belohnung 9910
Luisenring 13, 2. St.

Unterricht.
Existenz!
Werden Sie Kaufmann
Knaben und Mädchen können sich in ihren freien Stunden bei Tag oder abends durch den Besuch unserer Kurse gründlich und billig, für den Bureaudienst, die Kaufmannschaft etc. vorbereiten und sich eine auskömmliche, gesicherte Existenz schaffen. Hunderte der von uns aus allen Berufsständen herangebildeten Damen und Herren befinden sich heute in gut bezahlten Stellungen, worüber zahlreiche Anerkennungen vorliegen. Bestes, Ältestes und einziges Privat-Handelslehr-Institut am Platze mit nur staatl. gepr. und kaufm. gebildeten Lehrkräften!!
Volksschulbildung genügt 3666
Privat-Handelsschule
Institut Büchler
O 6, 1 Mannheim O 6, 1
vis-à-vis der Ingenieurschule.
Alle Absolventen sind gut plaziert!
9471

Vermischtes
Wer löst gegen Sicherheit meine Möbel aus? Offerten unter „Neell“ 17407 an die Expedition d. Bl.
Tüchtiger Heizer übernimmt noch einige Heizungen. Näheres Friedrichsfelderstraße 45, 3. Stock r. 17431

Heirat.
Geff. jg. Kaufm., 27 J., s. simp. Erich., hier fremd, sucht pass. Bekanntschaft mit lebensl. jungen Mädchen zwecks Heirat. Gefl. Zuschr. b. gegens. strengster Diskr. unt. Nr. 17425 an die Exp. d. Bl.

Ankauf.
Buchs zu kaufen gesucht. 17410
Luisenring 45a parterre.

Mietgesuche
Lediger Beamter sucht auf 1. Oktbr. eleg. 3 Zimmerwohnung mit Bad, nur in guter Lage. Offert. unt. Nr. 17428 an die Expedition

Zum Streik der Glaser-Gesellen
Mannheim-Ludwigshafen.
Verehrl. Herren Architekten, Baumeister, Bauunternehmer, sowie sonstiger Privatkundschaft geben wir hiermit zur Kenntnis, dass die Glasergesellen von Mannheim-Ludwigshafen seit Montag, den 6. September ausständig sind; dabei möchten wir die höfliche Bitte an Sie richten, bezüglich der Ablieferungstermine oder bestellten Arbeiten Rücksicht auf diese Verhältnisse zu nehmen und uns in dieser Weise zu unterstützen.
Hochachtungsvoll 1810
Die Glaser-Innung Mannheim.

Wenn Sie **Wanzen** oder sonstiges **Ungeziefer** haben
bietet Ihnen niemand größere Gewähr für radikale Ausrottung als die unterzeichnete Firma durch die Verwendung ihrer selbsttätigen gesl. gesch. Desinfektionsapparate. Das Ungeziefer ist sehr häufig Ueberträger ansteckender Krankheiten, weshalb jeder
Hauseigentümer
sich am besten vor Schaden und Unannehmlichkeiten schützt, wenn er sich bei der
Ersten Bad. Versicherung geg. Ungeziefer
Anton Springer
Geschäftsstelle Mannheim: Ph. Schifferdecker, Gontardstr. 4
Telephon 4587 Telephon 4587
versichern läßt. Anderweitige Angebote sind sehr häufig wegen der Unzulänglichkeit der angewandten Mittel ganz oder teilweise illusorisch, weshalb man nur das vorliegende Angebot beachte. 5394
Weitere Annahmestelle: Max Riebel, T 4, 25 II.

Ruhrkohlen und Koks
deutsche und englische Anthracit
in bester Qualität liefern zu billigsten Preisen franko Haus
August & Emil Nieten
Kontor: Luisenring J 7, 19. Lager: Fruchtbahnhofstr. 22|35.
Telephon Nr. 217. 1306 Telephon Nr. 3923.

Deutsche Dampffischerei-Gesellschaft
„Nordsee“
Teleph. 2104. S 1, 2 Breitestrasse.
Wir empfehlen von frischem Fange: 1804
Ia. lebende Karpfen
Ia. frische feinst. Blaufelchen
sowie alle Sorten Seefische in bekannter Güte und zu billigsten Tagespreisen.

Zu verkaufen.
In erster Geschäftslage einer lebh. Oberamtsstadt Württembergs (7000 Einwohner) ist renommiertes, bestfloorierendes Kolonial-Glas-, Porzellan- und Spielwarengeschäft erstes Geschäft am Platze mit 80—100 Mille Umsatz u. hohem Gewinn nebst schön. Wohnhaus, weg. Krankh. des Besitz. persönl. verk. Off. n. v. Selbstreflect. unt. Nr. 17422 an die Exped. d. Bl.
Kl. Wohnhaus, 2 stöck. neu, schön u. vorteilh., gel. i. Feudenheim f. n. 10 000 M. z. v. List, Langstr. 26. 12—2 Uhr. 17114
Moderner, blauer, lackiert. Kasten-Kinder-Wagen, tadellos erhalten, mit Gummirädern, Mk. 25.—, zu verkaufen. 1820 Näh. Luisenring 20, 3 Tr. r.
Möbelfabrik
bestehend geführt und maschinell gut ausgestattet, mit ca. 70 000 M. Jahresumsatz in aufstrebender Oberamtsstadt Württembergs günstigst verkäuflich. Event. wird auch Teilhaber mit ca. 50 Mille Einlage aufgenommen. Off. nur von Selbstreflect. unt. Nr. 17421 an die Exped. d. Bl.
Eine Partie Zigarren u. Zigaretten sowie ganzes Zigarrengeschäft zu verkaufen. Offert. unt. Nr. 17210 an die Expedition.
Vollständig gut erhalt. Uniform, Mantel etc. f. Einj. freiw. billig zu verk. Näh. A 3, 6, 3. St. 17416

Stellen finden
Alleinmädchen
in kleine Familie auf 1. Oktober gesucht. 17410
Gantz, Rennershofstr. 23, 3 Tr.

Dame,
in der Ausstattungsbranche durchaus erfahren, gewandt im Verkehr mit feinem Publikum von erstem Geschäft gegen hohes Salair gesucht. Offerten mit Zeugnissen, Bild und Ansprüchen unt. Nr. 9918 an die Exp. d. Bl.
Für Heidelberg wird an tüchtige
Mädchen
für Küche und Haushalt per sofort oder 1. Okt. gesucht. 9909
Heidelberg, Villa Bergstraße 101.
Gut empfohlenen Mädchen
werden kostenlos Stellen vermittelt vom Frauen-Verein, Abt. VIIb, Bureau: Schweizingerstr. 88 I. Volksküche 2. Sprechstund. täglich von 3—5. 1798

Zu vermieten.
Bahnhofplatz 7
3 Tr., schöne freie Lage, 4-5 Zim. Bad, Kinderzub. p. 1. Okt. a. ruh. Leute zu v. Näh. Büro, pt. 9911
Kepplerstr. 38 5. St., zwei Zimmer, Küche, nebst Zubehör (Abschluß) per 1. Okt. zu verm. Näh. bal. 9870
Rheinmüllerstraße 5
1. Etage, eleg. 3 Zim.-Wohng. per 1. Oktober zu verm. 17409
Schöne **Wohnung**
3 oder 4 Zimmer mit Centralheizung per sofort oder 1. Okt. billig zu vermieten. 9905
Ph. Fuchs & Priester, G. m. b. H. Schwetzingerstr. 53.
Seckenheim
direkt am Nebenbahnhof 2stöck. Wohnhaus, großer Hof, eventuell auch Stallg., großer Garten dir. am Becker, je 3 Zim., Mansf. u. Küche ganz od. get. per 1. Okt. zu verm. evt. zu vk. E. Werder.